

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

27.3.1943 (No. 86)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 27. März

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2.20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag Oberheimscheider Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/18. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Der Reichssportführer gestorben

Staatsbegräbnis für Hans von Tschammer und Osten vom Führer angeordnet

Berlin, 27. März Der Reichssportführer, SA-Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten, ist am Donnerstagnachmittag an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben. Der Führer hat für den Verstorbenen ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Morgen erfolgt im Reiterhaus des Reichssportfeldes die Aufbahrung des verstorbenen Reichssportführers. In der Zeit von 11 bis 17 Uhr wird Gelegenheit sein, von dem Herrn Abschied zu nehmen, der den deutschen Sport in rastloser Tätigkeit seit 1933 führte. Eine Wache seiner Sportkameraden wird ihm die letzte Ehre erweisen. Der Sportbetrieb des kommenden Sonntag wird, wie es im Sinne des verstorbenen Reichssportführers liegt, durchgeführt. Auf allen Sportplätzen und -stätten wird die Fahne des NSRL auf Halbstock gesetzt. Alle Veranstaltungen werden selbstverständlich in würdigem Rahmen durchgeführt werden. 20 Minuten nach Beginn der Veranstaltung werden die Spiele auf eine Minute unterbrochen, die dem Gedenken des verstorbenen Reichssportführers gewidmet ist.



(Archiv Stz. N. N.)

Mit dem ersten Sportführer des Großdeutschen Reiches, SA-Obergruppenführer, Staatssekretär Hans von Tschammer und Osten, ist einer jener alten Kämpfer der NSDAP, die nach der Machtübernahme mit einer Aufgabe von ungewöhnlichem Ausmaß betraut wurden, von uns gegangen. Er hat den ihm im April 1933 gestellten Auftrag, die gesamten deutschen Leibesübungen neu zu ordnen und zu betreiben, mit größtem Geschick und unter unermüdlichem Einsatz seiner Person erfüllt und es bleibt sein unsterbliches Verdienst, die größte und geschlossenste Sportorganisation geschaffen zu haben, die die Welt je gesehen hat. Als Hans von Tschammer und Osten sein Amt antrat, stand er vor der fast unlöslichen Aufgabe, aus dem Wirrwarr der bestehenden liberalistischen, konfessionellen und liberalistischen parteigebundenen Sportverbände ein einheitliches Gebilde zu schaffen. Der große Wurf ist ihm gelungen, indem er es verstand, alle aufbauwilligen Kräfte der alten Turn- und Sportverbände an sich zu ziehen und die bewährten Einrichtungen der alten Verbände in die gewaltige Organisation des einheitlich ausgerichteten neuen Verbandes, des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, überzuführen, sowie dessen Beziehungen zu Staat und Partei zu ordnen.

Hans von Tschammer und Osten begnügte sich jedoch nicht damit, den äußeren organisatorischen Rahmen für die deutschen Leibesübungen zu schaffen; es gelang ihm darüber hinaus, eine ideenmäßige Erneuerung der deutschen Turn- und Sportbewegung herbeizuführen, die deutschen Leibesübungen aus der liberalistischen Verflachung zu befreien und sie zu einer mächtvollen, staatsbeherrschenden Bewegung und damit auch zu einem nationalpolitisch bedeutsamen Erziehungsfaktor des III. Reiches umzugestalten. Es ist noch nicht an der Zeit, das Werk des Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten im einzelnen und in seinem ganzen Umfange zu würdigen und die bereits in der Geschichte der deutschen Leibesübungen eingegangenen Marksteine seines Wirkens vom deutschen Turnfest in Stuttgart an über die NS-Kampfspiele in Nürnberg bis zu den Olympischen Spielen des Jahres 1936 und dem Deutschen Turn- und Sportfest 1938 im einzelnen zu verfolgen und weiterhin seine Verdienste um die erfolgreiche Einschaltung des deutschen Sports in den internationalen Sportverkehr abschließend zu beurteilen.

Der von ihm geschaffene Bau steht auf festem Grunde, und auch die vergangenen Kriegsjahre vermochten ihn in seiner Stärke nicht zu erschüttern, weil der deutsche Sport in diesen Jahren niemals die Führung mit der Front verloren hat. Hans von Tschammer und Osten, der im

ersten Weltkrieg selbst schwer verwundet wurde, hat mit dem von ihm geschaffenen Versicherten-Sportabzeichen am eindrucksvollsten bewiesen, welches tiefe Verständnis er den Kameraden dieses Krieges entgegenbrachte und wie eng im deutschen Sport die Verbindung zwischen Front und Heimat ist.

Mit dem Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten hat der deutsche Sport einen Mann verloren, der mit idealistischem Schwung eine oft geradezu stürmische Entwicklung der deutschen Leibesübungen hervorrief und es jederzeit meisterhaft verstand, nicht zu vermeidende Spannungen mit geschickter Hand zu überbrücken und alles abzuwenden, was seinem Werk in den vergangenen zehn Jahren nach der Machtübergreifung hätte schaden können.

Dr. Hans Bollmann

Dönitz startete die Anti-U-Boot-Waffe nach der England vergeblich sucht

Der erste PK-Bericht vom erfolgreichen Einsatz der neuen Kampfmittel - Den Ortungsgeräten nicht zu entkommen - Eine riesige Oelfontäne bricht aus der See

Bei der Kriegsmarine, März 1943 (PK.) Auf keinem anderen Kriegsschauplatz besteht eine so enge Verbindung zwischen See- und Landfront wie im Mittelmeer. Der Feind versucht mit allen Mitteln immer wieder, unsere Nachschubwege nach Afrika zu gefährden. Neben Torpedofliegern sind es englische U-Boote, die zur Entlastung der gegnerischen Front eingesetzt werden. Die deutsche Seekriegsleitung hat daher jetzt U-Boot-Jäger eingesetzt, die gemeinsam mit Einheiten der italienischen Kriegsmarine unter Anwendung neuartiger Kampfmittel die feindlichen Boote bekämpfen. Wie sehr dieser Einsatz von Erfolg gekrönt ist, geht aus dem Wehrmachtbericht vom 25. März hervor, in dem die Versenkung von fünf britischen U-Booten während der letzten Tage gemeldet wird.

Die Versenkung der englischen U-Boote erfolgte an verschiedenen Stellen des Mittelmeeres. In einem Fall ortete eine Gruppe der deutschen U-Boot-Jäger, die sich auf die Lauer gelegt hatten, ein feindliches U-Boot. Jetzt galt es für Kommandant und Besatzung: Alarm! Knatternd steigen die Signale für den Rottenknecht am Mast hoch. Sofort sind die Gefechtsstationen besetzt. Der Kommandant und WO. nehmen auf der Brücke laufend die Meldungen aus den Horchräumen entgegen. Der Feind kurzt hin und her, aber jeder Versuch, sich der Jagd zu entziehen, wird durch Kurvenbeschränkungen vereitelt. Mit äußerster Kraft preschen die U-Boot-Jäger stets zur Ortungsstelle. Und schon werden die ersten Wasserbomben geworfen und zerbersten knallend in verschiedenen Wassertiefen rund um den Feind. Wieder wird festgestellt, daß der Brite von neuem versucht, auszubrechen, doch wieder sausen Salven neuer Bomben auf ihn nieder.

Neue Detonationen reißen krachend die See, und da schießt plötzlich eine zehn meterhohe Wassersäule, gemischt mit Oel, achteraus senkrecht empor. Noch ertönen die Freudenrufe auf unseren Jägern, als schon eine zweite, dritte und vierte Fontäne aus der Tiefe emporsteigt. Die Horchgeräte stellen fest: Das feindliche U-Boot bleibt gestoppt liegen. Jetzt nicht locker lassen. Der Kommandant befiehlt neuen Angriff. Kaum krachen die nächsten Bombenserien, als wieder neuer Ausbruch von Oel und Luft erfolgt, der minutenlang anhält. Und damit ist der Kampf beendet. Tiefe Stille tritt ein, das britische U-Boot bleibt für die Horchgeräte der beiden U-Boot-Jäger verschwunden. Rings um die beiden deutschen Schiffe beruhigt sich das Wasser, die Wirbel und die Wellen verlaufen sich nach allen Seiten, in der Weite der See. Nur eine dicke breite Oelschicht bezeichnet die Stelle, unter der das feindliche U-Boot nach dem letzten Angriff für immer in einer Tiefe von tausend Meter Wasser versunken ist.

Ebenso wie die Brücke dieses erfolgreichen deutschen U-Boot-Jägers wurden in der allerjüngsten Zeit noch die Aufbauten einer ganzen Reihe anderer Jagdboote neben dem Flottillenwappen mit der Silhouette eines feindlichen U-Bootes geschmückt. Kriegserichter Fritz Bötz

Das Ereignis des Tages für Rom Mailand, 27. März Die Versenkung von fünf britischen Unterseebooten im Mittelmeer durch neuartige deutsche Kampfmittel, wie sie am Donnerstag im deutschen Wehrmachtbericht bekanntgegeben wurden, ist für die norditalienische Presse das Ereignis des Tages. Sie unterstreicht diesen Erfolg der »neuartigen geheimen und tödlichen Waffe« durch besondere Aufmachung.

Während es den Engländern und Amerikanern mit all ihren Konferenzen und technischen Kommissionen nicht gelang, so betont »Popolo d'Italia«, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Unterseebooten zu finden und sie sich mit dem verstärkten Einsatz der Luftwaffe als einzigem Fortschritt bei der U-Boot-Jagd begnügen mußten, hat die deutsche Technik den Gegner wiederum überrascht. Deutschland besitzt nun, wie der Korrespondent abschließend betont, auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges nicht nur die beste Angriffswaffe, sondern auch, wie die jüngsten Erfolge beweisen, die beste Abwehrwaffe.

Ein amerikanischer Versuchsballon — Von Fritz Seidenzahl

Weltherrschaft durch Goldverleih

Ein amerikanischer Versuchsballon — Von Fritz Seidenzahl

Berlin, 27. März 22,6 Milliarden beträgt der Goldschatz der USA. Seine Mobilisierung ist während des Krieges unmöglich. Das Schatzamt wehrt sich auch nach Kräften gegen eine weitere Vermehrung, ist aber der Gefangene seiner eigenen Goldpolitik, genauer gesagt, des hohen festen Goldpreises. Bei freiem Auspendeln des Goldpreises würde sofort ein Sturz eintreten und allen Ländern, die noch am Golde haften, die größte Währungs-katastrophe bereiten. Täglich neu besteht die Sorge um die Erhaltung des künstlichen Goldpreises, und täglich neu sind die Versuche, das Gold wieder in der Weltwirtschaft zirkulieren zu lassen. Wie wir schon vor Wochen berichteten, haben die Engländer ein Währungssystem vorgeschlagen, in dem das Clearingssystem mit dem Goldmechanismus gekoppelt ist.

Den USA war dieser Vorschlag nicht konservativ genug. Sie haben die von den Engländern vorgelegte Denkschrift durch eine eigene beantwortet, über deren Inhalt noch nichts bekannt

wurde, die aber zweifellos nach der ganzen bisherigen Haltung des Schatzamtes in Washington auf Wiedereinführung der Goldwährungen abzielt. Jetzt berichtet der Newyorker UP-Korrespondent über Washingtons Pläne, in einer Form, die man als Versuchsballon bezeichnen muß, in der es aber von schiefen Vorstellungen und halben Wahrheiten wimmelt, ausgestreut, um die Pläne Amerikas schmackhafter zu machen.

Schon die Behauptung, das Gold sei eine mächtige Waffe der USA, ist nur eine halbe Wahrheit. Die Länder, die sich vom Goldstandard frei gemacht haben, sind gegen das Gold gefeit. Gefährlich werden die amerikanischen Pläne nur den Engländern, die aus Mangel an Gold nicht zur freien Goldwährung zurückkehren können, aber auch nicht den Absprung ins Lager der goldlosen Festwährungen wagen, weil sie dann wirtschaftspolitisch in die Nähe Deutschlands rücken würden. Dessen Wirtschaftspolitik müssen sie ja zur Rettung der Menschheit bekämpfen. Insofern mag also in England ein dringender Bedarf an Gold bestehen, darauf spekulieren die USA. Sie suchen nach einem System, ihr Gold an den Markt zu bringen, um weiteren wirtschaftlichen Einfluß zu gewinnen. In diesem Zusammenhang war in den USA bereits das Projekt einer internationalen Rohstoffbank aufgetaucht, die gegen das us-amerikanische Gold alle Rohstoffüberschüsse der Welt aufkaufen sollte. Die Amerikaner hätten dann die totale Kontrolle über den Weltrohstoffmarkt und wären einen Teil ihres Goldes los. Daß zur Durchführung des Planes viele Länder gehören und vor allem viele dumme Länder, kann sich jeder selbst sagen. Das Prinzip der geschlossenen Großraumwirtschaft macht in Europa und Ostasien solche amerikanischen Pläne zuschanden. Diese menschen- und warenreichen Bezirke des zukünftigen Welthandels kommen als Empfänger amerikanischer Goldkredite nicht in Frage. Die Erfahrungen aus der Nachkriegszeit sind speziell bei uns in so lebhafter Erinnerung, daß wir keiner weiteren nationalökonomischen Aufklärung bedürfen.

Da das Schatzamt genau weiß, daß seine Vorschläge nicht zugkräftig sind, versucht es mit dem Gespenst der Inflation zu drohen. Nur die Goldwährung schützt vor Inflation. Dieses

Nachlassen der feindlichen Stosskraft am Ilmensee

Keine besondere Ereignisse im Osten — Britisches Schnellboot versenkt

Führerhauptquartier, 26. März Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der gesamten Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Die Angriffe des Feindes südlich des Ladogasees haben an Stosskraft merklich nachgelassen. Die Luftwaffe griff den Hafen Gelendzhik an der Kaukasusküste, Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland und Industrieanlagen in Leningrad an. Sturzkampf- und Kampfflugzeuge versenkten dabei ein Handelsschiff mittlerer Größe, warfen zwei weitere in Brand und vernichteten mehrere Munitionszüge.

An der tunesischen Front scheiterten örtliche Vorstöße nordamerikanischer und englischer Verbände. Ein eigener Gegenangriff war erfolgreich. Die Luftwaffe zerstörte Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes. Deutsche Jäger schossen sechs feindliche Flugzeuge ab.

In einem kurzen Nachtgefecht zwischen einer feindlichen, von Nachtjägern geleiteten Schnellbootgruppe und eigenen Vorpostenstreitkräften im Kanal wurde ein britisches Schnellboot versenkt.

Die östliche Hemisphäre den Sowjets, die westliche den USA

Neue Bestätigung der zynischen Verratsabsichten der Achsengegner an Europa

Stockholm, 27. März »Wenn Deutschland vernichtet ist, wird die Sowjetunion in der östlichen Hemisphäre und USA in der westlichen Hemisphäre dominieren« schreibt die Newyorker Zeitschrift »United States News« am 25. März.

Daß der alte Kulturkontinent Europa dem Bolschewismus überlassen werden soll, ist nicht allein in dem verräterischen England Churchills, sondern auch im Plutokratenparadies Roosevelt's ausgemachte Sache. England und sein Empire sind in den USA längst abgepuht; sie werden dem Bereich der westlichen Hemisphäre als Beute dieses Krieges zugeschlagen. Europa, mit seiner jahrtausendalten Kultur, bleibt Stalin überlassen. Wie in Karelien, im Baltikum, Bessarabien und einst in Spanien sollen die Schlichter der GPU in allen europäischen Ländern schalten und walten dürfen. So denkt man sich in Washington und Newyork das Ende dieses Krieges.

Nach einem Aufsatz der Zeitschrift »American Mercury« mit der Über-

schrift »Die Pläne unserer Regierung für das Nachkriegsdeutschland« von Kingsberg Smith, beabsichtigen die Alliierten, schon vorher ein Einverständnis bezüglich der Einrichtung einer militärischen Verwaltung in Deutschland herbeizuführen. Es könne angenommen werden, so heißt es, daß diese Einrichtung aus einer Militärverwaltung der drei Partner bestehen werde. Die amerikanische Regierung sei bereit, dieses Problem entweder allein oder auch in Zusammenarbeit mit den anderen Verbündeten durchzuführen.

Dieser Plan spielt darauf ab, Deutschland die gesamten Luftstreitkräfte, U-Boote, wie überhaupt alle Waffen zu nehmen, mit Ausnahme der Handfeuerwaffen für die Polizei. Alliierte Luftstreitkräfte sollen auf den deutschen Flugplätzen stationiert werden. Weiter sollen Arbeitsbataillone aufgestellt werden, um die in Deutschland und in den anderen europäischen Gebieten verübteten Gegenden aufzubauen. Weiter heißt es, Washington seien gewisse Gerüchte zu Ohren gekommen, die Frie-

densbedingungen der Sowjet-Union sähen die Verlegung vieler deutscher Industrien vor, die an Stelle der zerstörten sowjetischen Fabriken treten sollen. — Wir nehmen diese menschenfreundlichen Pläne der demokratischen Weltbeglückter für eine spätere Abrechnung zur Kenntnis.

England läßt Flandin fallen

Vichy, 27. März Der frühere Außenminister der Vichyregierung, Flandin, der die Angelsachsen schon seit länger als einem Jahr in Algerien erwartete, hatte in Algier eine Unterredung mit Charles Vallin, dem Verbindungsmann de Gaulles zu Giraud. Vallin erklärte, daß Flandin zur Mitarbeit überhaupt nicht in Frage komme. Bekanntlich hatte bereits Darlan die Mitarbeit Flandins abgelehnt, weil Flandin zu sehr als der Mann Englands gekennzeichnet sei. Nun wird Flandin auch von de Gaulle und London fallen gelassen. Seine Eile, den Angelsachsen entgegenzugehen, hat ihm nichts genützt.

Spaniens Freiwilligen-Division in härtester Bewährung

„... Eröffnet das Feuer auf meine Stellung!“ — Heroischer Opfertod vor Leningrad

Argument hält näherer Prüfung indes- sen auch nicht Stand. Inflationistische Teuerung hat sich während des Krieges gerade in den Ländern ausgebreitet, die über viel Gold verfügen. Die USA sind selbst ein Beispiel: trotz aller Freikontrollen ist nach ihren eigenen Äußerungen die Gefahr einer Inflation nicht gebannt. Und das Land, das in Europa die größte Teuerungswelle erlebt, Rumänien, besitzt von allen europäischen Währungen die größte Golddeckung. Schutz vor Inflation bieten Preisstopp, solide Steuerpolitik, Kapitalmarktüberwachung und Warenrationierung. Das Gold dagegen verleiht nur zur Unachtsamkeit, zum währungs- politischen Schlendrian, wie wir es schon vor dem Kriege in Frankreich erlebt haben, das Anfang der zwanziger Jahre das goldreichste Land der Welt war, aber bald das Opfer der Währungsspekulation wurde. Nicht viel ist von dem alten Reichtum geblieben.

Eine weitere unwahre Begründung, um von einer Renaissance der Goldwährungen sprechen zu können, wird den Goldzahlungen der USA an ibero-amerikanische Länder unterlegt. Die Welt verlange wieder nach Gold, heißt es in der Neuyorker Versuchsmeldung. Bester Beweis sei der Rückgang der us-amerikanischen Goldvorräte um 160 Millionen Dollar im vergangenen Jahr. Die 160 Millionen Dollar besagen nicht allzu viel gegenüber den 22,6 Milliarden, auf denen die USA noch sitzen geblieben sind. Im übrigen ist der kleine Rückgang nur das Merkmal dafür, daß sich die USA, soweit es möglich gegen eine Vermehrung ihrer Vorräte strüben; deshalb haben sie auch die Goldproduktion im eigenen Land erheblich eingeschränkt. Verschiedene südamerikanische Staaten mußten allerdings ihre Goldbestände etwas vermehren, aber unfreiwillig. Sie sind gezwungen, ihre Waren in USA abzusetzen. Waren erhalten sie ihrerseits als Gegenleistung nicht in genügendem Umfang geliefert, so müssen sie notgedrungen Bezahlung in Gold abnehmen. Maschinen wären ihnen lieber. Ihr kleiner Goldbesitz ist nur der Ausdruck von Lieferhemmungen der USA; er kann die Rückkehr zur Goldwährung nicht verlockend erscheinen lassen.

Wer weiß auch, wie der Goldpreis eines Tages sein wird. Die USA, versichern, sie haben zusammen mit den Engländern die Goldproduktion unter Kontrolle. Und das sibirische Gold? Die dortigen in der Erde befindlichen Vorräte werden höher als die südamerikanischen geschätzt. Gegenwärtig dürften die Sowjets wenig Zeit zu ihrer Förderung haben, denn Brot und Eisen sind wichtiger als Gold. Aber wer auch immer später einmal in Sibirien wirtschaftet, das Gold wird er sich zunutze machen, solange die USA tötlich genug sind, einen hohen Goldpreis zu zahlen. Billiger kann man sein Geld nicht verdienen. Es ist also ganz abwegig, das sowjetische Gold als belanglos zu schildern, wie in dem Neuyorker Bericht versucht wird.

Der Hinweis auf dieses Gold verrät nur, welche Befürchtungen man im geheimen hegt; und einmal schon, mehrere Jahre vor dem Kriege, hatten die Sowjets versucht, den internationalen Goldmarkt zu unterbieten. Die Londoner City wird sich der Schreckenstage zu erinnern wissen. Die USA haben damals ein Geheimabkommen mit Moskau geschlossen und sich zur Übernahme des sowjetischen Goldes zu irgendeinem unbekanntem Preis bereit gefunden. Wenn aber eines Tages das sibirische Gold unter veränderten Umständen an den Markt gelangen würde, dann ließe sich der künstliche Preis, den heute Mr. Morgenthau, der USA-Schatzsekretär, zahlen, nicht halten.

Den Rutsch der Goldwährungen möchten wir erleben! Fritz Seidenzahl.

Ostfront, 27. März (PK.) Während im Einschließungsring von Leningrad, der zu weichen beginnt und in diesem nördlichen Teil der Ostfront auf die Monate bitterer Kälte und eisigen Sturmes die Zeit der uferlosen Wege, der voll Wasser stehenden Schützengraben, der im Schmelzwasser ersoffenen Bunker und noch frostklarer Nächte eintritt, weilt sich das Herz der spanischen Kameraden. Nun wird die Sonne täglich höher steigen, wärmer sein und die längeren Tage bringen.

Die Division der spanischen Freiwilligen hat den zweiten Winter an der Ostfront bestanden. War es der Ruhm der spanischen Legionäre, die den ersten Winter im Osten kämpfend durchbrachten, daß sie diesen härtesten Kälteeinbruch seit 140 Jahren überwinden, so wird es der Ruhm dieser Freiwilligen des Winters 1942-43 sein, daß sie, viel besser ausgerüstet und nicht so erbarmungslos vom östlichen Winter betroffen, in harten Abwehrkämpfen für die hohe Waffenehre der spanischen Infanteristen alles gaben. Mit eintretendem Tauwetter verlagerte sich das Schwergewicht der Kämpfe vom Süden der Ostfront mehr und mehr nach Norden. So mußte auch die Stunde kommen, in der die spanische Freiwilligendivision im Einschließungsring vor Leningrad in die zweite große Schicksals- und Abwehrschlacht des Ostens eintrat.

Bei den Kämpfen südlich des Ladoga-sees stellte die spanische Freiwilligendivision ein Bataillon als Korpsreserve. Seine Männer waren die ersten der jetzigen Division, die die entfesselte Furie der Steppe in der ganzen Wucht der hordenweise vorbrechenden Massen abwehren mußten. Ueber vier Fünftel dieses Bataillons fielen an Verwundeten und Gefallenen aus. Ein Leutnant, der einzige verbliebene Offizier, führte den Rest der Kompanien, als die Ablösung kam, aus den Stellungen zurück, die mit verbissener Hingabe, fest in die Erde verkrallt, gehalten worden waren.

Dann kam die Stunde, in der die spanische Freiwilligendivision des zweiten Ostfrontwinters im erweiterten Frontabschnitt eines ihrer Regimenter zu spüren bekam, was im Süd- und Mittelteil der langen Ostfront nun seit Wochen und Monaten zum Heldentum eines ewigen Soldatentums wurde. In einem groß angelegten Angriff trachtete die sowjetische Führung, einen wesentlichen Frontabschnitt der spanischen Freiwilligen mit Erfassung des Einschließungsringes von Leningrad zu erweitern und zu sprengen. Nach mörderischer Artillerievorbereitung und unter Einsatz erheblicher Panzermeinen

auf engem Raum brachen die Massen mehrerer sowjetischer Infanteriedivisionen in immer neuen Wellen in die zerhämmernten Stellungen der betroffenen spanischen Grenadierbataillone ein.

Da leuchten die Vorbilder abgeschnittener Kampfgruppen hervor und die Beispiele todesmutiger spanischer Offiziere. Da lautet der letzte Funkspruch, den ein Hauptmann zur Artillerie gibt: »Eröffnet das Feuer auf meine Stellung. Erdrückende Übermacht in unsere Gräben eingebrochen. Alle Munition verschossen. Panzer und feindliche Infanterie in unserem Rücken.« Dann schwingen die Morsezeichen. Kräfte sammeln sich zu Gegenstoßen. Von seinem Befehlsstand aus leitet der Divisionskommandeur, Generalmajor Infantes, selbst die Wiederherstellung der Hauptkampflinie. Die sachliche Form des deutschen Wehrmachtsberichtes besagt dann, daß die Division erfolgreichen Anteil an der Abwehr starker sowjetischer Angriffe hatte. (Vom 19. 2.)

Der Abwehrkampf wird immer der propagandistisch undankbarste sein. In

ihm wächst das stille Heldentum, das kein Fanfarenklang einer Sondermeldung zum Ruhme führt. Er gleicht nicht dem strahlenden Aufleuchten eines Kometen, das die Fanfaren neuer Siege ablösen. Um das Wort vom »Abwehrkampf« wird von nun an immer das stille, reine Leuchten sein, das um das Heldentum unserer deutschen Grenadiere und vieler Legionäre an der Winterfront im Osten steht.

Es steht auch um diese Division der spanischen Freiwilligen. Als Vorhut ihrer Heimat zogen sie hinaus, um nicht ein Opfergang der Guten, sondern ein Weckruf für die noch Schlafenden zu sein. Sie erfüllten, was die Heimat von ihnen erwartete. Zur Schicksalschlacht Europas im Osten aber gaben sie, was eine Division tapferer Soldaten nur geben konnte. Denn nach bestandener Schlacht leuchtet für sie alle das Heldentum des Einen, der da funkt: »... Eröffnet das Feuer auf meine Stellung«, um so den Erfolg seiner Division zu sichern.

Kriegsberichterstatter Horst Fuldner

Schwere britische Verluste an der Burma-Front

Zwei Füsilierregimenter aufgegeben — Dr. Ba Maw zur politischen Lage

Berlin, 27. März Die Kampftätigkeit an der burmesisch-indischen Grenze ist in den letzten beiden Tagen wieder lebhafter geworden. Die britischen Truppen, die sich auf der Linie Kyauktau — Thaingbara hartnäckig verteidigten, sind durch ein Umanfaltungsmanöver der Japaner aus ihren Verteidigungsstellungen verdrängt worden und befinden sich auf dem Rückzug in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Verluste der britischen Truppen im Verlaufe der Kämpfe waren außerordentlich schwer. Die dort eingesetzten Lancashire-Füsiliere und die Royal-Inniskilling-Füsiliere haben mehr als zwei Drittel ihrer Kampfstärke eingebüßt. Diese beiden britischen Regimenter hatten bereits im Verlauf des ersten Burmafeldzuges im vergangenen Jahre sehr schwere Verluste. In Luftkämpfen schossen die Japaner 27 feindliche Maschinen ab.

Zur politischen Lage in Burma nach den Tokioter Besprechungen nahm der Chef der burmesischen Zentralverwaltung, Dr. Ba Maw, vor Auslandsjournalisten Stellung. Burma habe sich Tausende von Jahren selbst regiert, so führte er aus, erst England wollte, wie gegenüber anderen Staaten, auch im Falle Burma die Welt glauben machen,

daß das burmesische Volk nicht reif für eine Unabhängigkeit sei. Doch uns allen, so fuhr Ba Maw fort, ist diese britische Methode nur zu bekannt, als daß sie noch verdienen, ernst genommen zu werden. So lange es in Burma Zinn, Gold, Silber, Reis und Teakholz für sie auszubeuten gibt, werden die Engländer immer erklären, Burma sei politisch unreif. Die Möglichkeit aber, das Gegenteil zu beweisen — durch Gewährung der Selbständigkeit — hat London den Burmesen wohlweislich nie gegeben.

Die erste Etappe für Burmas Freiheit sei daher die Vertreibung der Engländer gewesen. Der kommende Aufbau werde sich im Rahmen der von Japan unter nommenen Planung zur Schaffung eines friedlichen Großasiens vollziehen.

Wehrhafte arabische Staaten Churchills Wünsche abgelehnt

Rom, 27. März Eine überraschende Antwort wurde Churchill auf seine letzte Rede, in der er in einer hypothetischen britisch-amerikanisch-bolschewistischen Welt den kleinen Staaten das Recht auf eine Heeresorganisation verweigern wollte. Der Chef der irakischen Militärmission in Ägypten, General Ismail Nameq, erklärte drei Tage nach der Churchillrede, nach seinen Besprechungen mit dem ägyptischen Generalstabchef, Ibrahim Atanlah, in Kairo würden sowohl Ägypten als auch der Irak alles tun, um starke und selbständige Heere zu bilden, die den Vergleich mit den alliierten Großmächten aushalten könnten. Der General deutete an, weder Kairo noch Bagdad seien bereit, das von Churchill projektierte Monopol der Bewaffnung nur für England, die USA und die Sowjetunion für die arabischen Völker anzuerkennen.

Nathan wünscht „Krieg ohne Ende“

„Fortgang des Krieges noch über die erhoffte Niederlage des Reichs hinaus“

Stockholm, 27. März Ein jüdischer Arzt namens Peter Nathan, Emigrant aus Mitteleuropa, und gegenwärtig in England, hat dort ein Buch herausgegeben, das in der umfangreichen jüdischen Haß- und Rache-literatur einen besonderen Platz einnimmt. Der Autor will darin eine Art von Vivisektion seiner Gegner vornehmen. Charakteristisch ist vor allem die neue Form echt jüdischer Rache, die er sich ausgeheckt hat. Er will ein riesiges Strafgericht veranstalten, aber er fürchtet, daß dafür eine organisierte Form schwer zu finden sein würde, daher schlägt er vor, im Falle eines feindlichen Zusammenbruches den Krieg

einfach weitergehen zu lassen, also keinen Waffenstillstand, keinen »Frieden«, nicht einmal in der Rache und Vernichtungsform des Versailler Diktates. Nathan meint, die Schwierigkeit, wie man am besten an Deutschland Rache nehmen könne, sei zu lösen durch Fortsetzung des Krieges nach der Besiegung der Deutschen. Auf diese Weise werde die Strafe, die Deutschland »nach allgemeiner Ansicht verdienen« während des Krieges ausgeführt werden und »nicht in den anschließenden Friedenszeitraum« fallen, wie das nach dem letzten Krieg der Fall war.

Der Jude Nathan will also — immer unter der erfreulicherweise schwierigen Voraussetzung einer deutschen Niederlage — noch auf Wehrlose und Besiegte schlagen und Bomben werfen lassen. Er will die Vernichtungsgelüste bis zum Ende auskosten, um hinterdrein die angestrebte Judenherrenschafft über Europa zu errichten. Herr Nathan hat damit das Seine getan, um, wenn es dessen noch bedürfte, den Prozeß des endgültigen Ausscheidens des Judentums aus Europa und der Sicherung Deutschlands gegen die Vernichtungspläne der Juden zu rechtfertigen.

Verstaatlichung britischer Fabriken

Bern, 27. März Der englische Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, hat eine weitere Flugzeugfabrik, die »General Aircraft Limited Feltham« vom Staat übernehmen lassen. Eine staatliche Kontrollkommission für dieses Unternehmen wurde von Cripps bereits ernannt. Die vorausgegangene Übernahme der »Ford Brothers Rochester and Bedford and Limited« hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt, da in diesem Falle auch die Übernahme der Aktien dieses Unternehmens, das »Sunderland-« und »Sterling«-Bomber herstellt, vorgenommen wurde. Die Aktien werden einfach vom Staat requiriert.

Washington beansprucht Seeherrschaft

Sensationelle Erklärung des Admiral Land — Totale Beerbung des Empire

Stockholm, 27. März Der Vorsitzende der USA-Schiffahrtskommission, Admiral Land, schreibt in einem Artikel für UP, die Vereinigten Staaten würden sich ständig mehr bewußt, daß sie sich bereits jetzt während des Krieges mit dem Schiffahrtsproblem nach dem Kriege beschäftigen müßten. Das Bestreben der USA, sei auf den Bau von Handelsschiffen gerichtet, und man wolle über genau so viele Handelsschiffe verfügen, wie irgend eine andere Seemacht. Diese Schiffe müßten, nach dem Kriege eine wichtige Rolle im Welthandel spielen und sollten den USA eine ihrer Größe und Macht entsprechende Stellung als Handelsseemacht gewähren.

Land — Totale Beerbung des Empire die Seeherrschaft, die Großbritannien bis zu diesem Kriege — den es um Danzigs Willen vom Zaune brach — beanspruchte, reklamiert jetzt Roosevelt für die USA. Es ist der Kaufpreis für die Pacht- und Leihhilfe — der Verzicht auf Englands Weltstellung!

Unter „irgendeiner anderen Seemacht“ versteht Admiral Land natürlich niemand anderes als den britischen Verbündeten. Auch die Beherrschung der Meere gehört zu dem Erbe, das der Dollarimperialismus von England übernehmen will. Seine Stützpunkte in aller Welt, die reichsten Kolonien, alle Luftverkehrswege und schließlich endlich

von Ehrenkompanien spanischer Infanterie, Artillerie, Luftwaffe, Falange, Miliz und Polizei eröffnet.

Der Trauerkondukt löste sich nach dreistündigem Marsch, an dem bis zum Schluß sämtliche Gliederungen teilnahmen, vor dem Südbahnhof auf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde der Sarg in einen Sonderwagen getragen, wo die engeren Mitarbeiter des Botschafters ihm auf dem Bahnsteig den letzten Gruß entboten. Um 19.25 Uhr verließ der Leichenwagen den Madrider Bahnhof. Frau von Moltke und Graf von der Schulenburg wurden bis an die spanisch-französische Grenze von den Vertretern der Botschaft und von dem Landesgruppenleiter der NSDAP, in Spanien begleitet.

Der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des Botschafters von Moltke traf Freitag vormittag von Irun kommend auf dem Grenzbahnhof Hendaye ein. Ein Bataillon der Wehrmacht erwiderte dem verstorbenen deutschen Botschafter die militärischen Ehren.

Der letzte Gruß Spaniens für Botschafter von Moltke

Eindrucksvolle Trauerkundgebung in Madrid — Die Spitzen der spanischen Staates im Trauerzug

Madrid, 27. März Die Ueberführung der Leiche des deutschen Botschafters Hans Adolf von Moltke, dem auf Anordnung des spanischen Staatschefs die Ehren eines kommandierenden Generalkapitäns erwiesen wurden, gestaltete sich am Donnerstag nachmittag zu einer überwältigenden Kundgebung spanischer Freundschaft.

fahne, die von den Politischen Leitern der Landesgruppe der Lafette vorangetragen wurde.

Nach der, durch Chorgesang deutscher Lieder umrahmten Feier wurde der mit der Reichsdienstflagge bedeckte Sarg auf den Schultern von Botschaftsmitgliedern auf die Lafette gehoben. Er war von den Kränzen des Führers, des spanischen Staatschefs und des Reichsaußenministers geschmückt. Der fast drei Kilometer lange Trauerkondukt wurde

Verfilmte „Zivilisation“

Die Amerikaner bilden sich ein, dem Gipfel der menschlichen Kultur näher zu stehen als alle anderen Völker, einschließlich jener, denen sie selbst ihr Dasein verdanken. Sie halten ihre verkitschte Nachahmung der europäischen Zivilisation und die raffiniertere Mechanisierung aller Errungenschaften des Fortschritts für eine beispielhafte Leistung. Nicht die Zahl der Kraftwagen und die Höhe der Wolkenkratzer sind jedoch entscheidende Kriterien des kulturellen Aufstiegs, sondern der die Materie beherrschende Geist, der sich in der Moral der Nation, in der Vollkommenheit der Wissenschaft, dem unsterblichen Zeugnis in der Kunst äußert.

Jeder Yankee ist davon überzeugt, daß die Produktion der Hollywooder Filmjuden schlechthin unbefriedigend, und eine der zugkräftigsten Reklamen des amerikanischen Jahrhunderts der Zukunft sei. In ihren Augen ist es andererseits gerade ein Beweis der Rückständigkeit des alten Europa, daß man dort dieser überheblichen Einbildung nicht befeuchtet. Das mag uns, in unserem in einer mehrtausendjährigen kulturellen Tradition fundierten Ansichten nicht beirren.

Wie recht wir damit haben, bestätigte dieser Tage die portugiesische Zeitung »Novidades«, die 248 Filme fast ausschließlich amerikanischen, zum Teil auch englischen Ursprungs, die 1942 in Portugal aufgeführt wurden, unter die Lupe nahm. Unter die Mord als letztes Mittel zur Erreichung irgendwelcher Ziele verkehrlichten, 27 Filme, die durch die Darstellung von Grausamkeiten die Zuschauer beeindruckten wollten, 37 Filme, die Räuberereien und Betrügereien zum Gegenstand hatten, 78 Filme, welche die freie Liebe propagierten und mit Nuditäten das Publikum anlockten, während 23 Filme überleben Liebeskitsch auf die Leinwand zauberten; 19 weitere Filme beanstandete das Blatt ebenfalls aus moralischen Gründen. Von den untersuchten 248 Filmen waren also mindestens 226 für den normalen europäischen Geschmack ungenießbar.

Niemand wird dies verwunderlich finden, den den Hersteller dieser Filme kennen: die das gesamte amerikanische Filmwesen beherrschenden Juden, denen es nicht darauf ankommt, solide künstlerische Arbeit zu leisten — wofür sie ja gar nicht befähigt sind — sondern durch Stoffe aus der Unterwelt der Verbrecher, durch Kitsch, Sensation und Sinnlichkeit an die niedrigsten Instinkte zu appellieren, um durch starken Besuch der Kinos immense Summen zu verdienen.

Gerade deshalb bleibt es dabei: wir europäischen Barbaren verzichten gerne und konsequent auf derartige Exzessive amerikanischer Zivilisation. Wir können keine bessere Zivilisation gewinnen als jene, die wir bereits besitzen. Und wir werden sie darum mit allen Mitteln verteidigen, die uns zu Gebote stehen. Fk.

300 000 Perser deportiert

300 000 Perser sollen auf Grund eines Beschlusses der Teheraner Regierung All Suhelli nach der Sowjetunion deportiert werden, wo sie als »Hilfsarbeiter« des bolschewistischen Heeres arbeiten sollen. Obwohl die amtliche Verlautbarung die künftige Tätigkeit der Deportierten nicht näher erläutert, handelt es sich doch in jedem Falle um Zwangsarbeiten, durch die die Regierung Suhelli mit Moskau Unterstützung versucht, oppositionelle Elemente aus Iran abzuschleppen.

UNSERE KURZSPALTE

Madrid ehrt Franco. Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Befreiung der spanischen Hauptstadt von der bolschewistischen Herrschaft im Frühjahr 1939 hat die Stadtverwaltung in Madrid dem Staatschef General Franco in dankbarer Erinnerung die erste Goldene Medaille der Stadt verliehen. Die Auszeichnung wird in den nächsten Tagen dem Caudillo von der Stadtverwaltung überreicht werden.

Ernährungsminister in USA. Nach einer UP-Meldung aus Washington hat Präsident Roosevelt den Landwirtschaftsminister Wickard aller Befugnisse, die er als Beauftragter für die Ernährung hatte, beraubt und sie Chester Davis übertragen. Gleichzeitig wurde eine neue Abteilung zur Kontrolle der Nahrungsmittelproduktion und der Nahrungsmittelverteilung innerhalb des USA-Landwirtschaftsministeriums errichtet.

Kuba in Roosevelt's Krieg. EFE meldet aus Havanna, daß die Schlichtereien in Havanna seit drei Tagen geschlossen sind, da sie »wegen Transporterschwierigkeiten« über keinerlei Fleisch für den Verkauf an die Zivilbevölkerung verfügen.

Australische Korvette versenkt. Die australische Regierung hat die Versenkung der Korvette »Armetail« durch die japanische Luftwaffe zugegeben. Damit hat Australien nach eigenen Angaben seit Ausbruch des Krieges neun Kriegsschiffe, nämlich drei Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Schaluppen und die Korvette verloren.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Sch. 11 (Zur Zeit ist Anzelgenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Nur „örtliche Kampfhandlungen“ am Mius

### Ein kleiner Bach wurde zu einem militärischen Begriff — 150 km langer Damm gegen den Ansturm der Steppe

Ostfront, im März. Seit Wochen behaupten deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Süden der Ostfront ihre ausgebauten Stellungen am Mius, die sich wie ein Wall vom Asowschen Meer bei Taganrog bis in das Eisen- und Kohlenbecken südlich des unteren Donez erstrecken, gegen alle Angriffe bolschewistischer Massen. Während die planmäßigen Aktionen der beweglichen Kriegführung nördlich dieses etwa 150 km langen Abschnittes noch im Fluß waren, trat hier am Mius frühzeitig die Stabilisierung der Front ein, an der sich der Feind bisher immer wieder blutige Köpfe holte.

#### Ein Wellenbrecher

Unter Ausnutzung der natürlichen Vorteile, die das schluchtenreiche und nach Osten steil abfallende Gelände bietet, haben Pioniere und Baubataillone eine starke Verteidigungslinie geschaffen. Wie Wellenbrecher ragen unsere Erdunker, Gräben und vorgeschobenen Stützpunkte auf den Höhen diesseits der vielen Schlingen und Kurven, die der kleine Bach beschreibt, in das Vorfeld der feindlichen Stellungen am anderen Ufer. Schon im vergangenen Winter fing diese natürliche Verteidigungslinie die Wucht der bolschewistischen Springflut auf. Jetzt ist sie noch verstärkt worden. Minenfelder sichern die gefährdeten „Nahtstellen“, Panzersperren füllen die Lücken zwischen den Hügelketten aus und Hindernisse jeder Art erschweren dem Angreifer die Annäherung.

Wer hat früher je den Namen „Mius“ gehört? Unter den zahlreichen Strömen, Flüssen und Gewässern der Sowjetunion nimmt dieser Bach eine völlig untergeordnete Stellung ein. Erst das Auge des Strategen hat die Bedeutung des schmalen Rinnsals, das sich in vielfachen Schleifen und Schlingen durch das Steilgelände windet, erkannt. Hier konnte der Ansturm der mobilisierten Steppe abgestoppt werden. Möchte auch mancher Grenadier vor Wochen unwillig gefragt haben, warum er den Weg vom Donez zurück antreten mußte — jetzt erkennt er klar den Gewinn des planmäßigen Absetzens. Der Feind lief auf die ausgebauten und wohl vorbereiteten Stellungen am Mius auf. Seine Stöße zerbrachen. Die Sowjets stockten und stützten vor diesem Wall, der von einer Auslese bewährter Ostdivisionen verteidigt wird. Sie bilden das Rückgrat unserer Schlagkraft und gaben auch den Tausenden von jungen Soldaten, die als Ersatz ins Feld kamen, die innere Festigkeit, die der Kampf am Mius tagtäglich erfordert.

#### Kleinkrieg im Dunkel der Nacht

Hier, zwischen den grauen, kalten Schieferwänden tobt der härteste Stellungskrieg. Jede Nacht erheben sich da

#### Mit Handgranaten „gefischt“

Göttingen, 27. März. Einen tollen Raubzug an der Weser leisteten sich zwei Burschen aus Würzburg bei Lauenförde. Sie machten sich den Fang der Beute leicht und gingen den Fischen mit anderenorts gestohlenen Handgranaten zu Leibe. In der Frühe des Sonntags um 6 Uhr wurden sie bei ihrem Fischzug überrascht und festgenommen. Mehr als einen Zentner Fische hatten sie bereits im Sack im nahen Steinbruch versteckt. Die Beute wurde gefunden und dem Krankenhaus in Beverungen überwiesen.

und dort an der 150 Kilometer langen Front die Grabenkämpfer, um den örtlichen Unternehmen der Sowjets blitzschnell zu begegnen und ihren Angriffen durch Gegenstöße zuvorzukommen. Jede Nacht flackert die Glut des Artilleriefeuers zu heller Flamme auf — die wenigen Feuerstöße, die tagsüber hüben und drüben den Ton angeben, werden in den Stunden der Dunkelheit zu einem vielfachen Stakkato, das schneidend durch die Stille peitscht. ... Es ist im Grunde nichts los, sagen die Grenadiere — »nur örtliche Kampfhandlungen...« Aber was wäre wohl, wenn nicht die Tausende von Soldaten Tag und Nacht ihre Bereitschaft und Wachsamkeit mit den Mündungen ihrer Gewehre dem Feind entgegenreckten? Und wer will die schneidigen Waffentaten zahlreicher Grenadiere nennen, die kein Wehrmachtbericht meldet, die so alltäglich geworden sind in diesem Ringen in dem weiten Steppenraum zwischen Don und Mius! Wie oft schlug schon eine kleine Gruppe von sieben, acht Mann den Angriff ganzer bolschewistischer Kompanien zurück! Einige hundert Meter vor der Hauptkampflinie als Sicherung eingesetzt, sind die Besatzungen dieser Stützpunkte nicht nur Auge und Ohr ihres Sicherungsabschnitts, sondern auch die »geballte Ladung«, die sich explosivartig entlädt, wenn der Feind überraschend angreift. Sie sind kaltblütigen Herzens, die am Mius nun schon wochenlang den Sowjets gegenüberliegen und alle ihre Schliche kennen. Es verlangen auch die raffiniertesten Tricks des gefährlichen Gegners nicht mehr...

#### In allen Listen erfahren

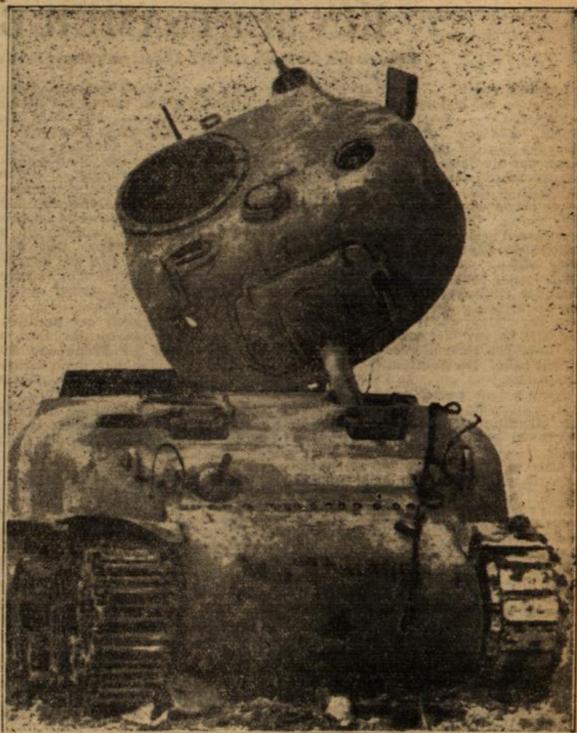
Es war in der Zeit des Mondwechsels, als die Ablösung eines vorgeschobenen Stützpunktes plötzlich im Grau der Finsternis einen breiten dunklen Schleier wahrnahm. Es schien ein ehemaliges Maisfeld zu sein, dessen kahle Stünke in der Dunkelheit verschwommene Konturen angenommen hatten.

Aber kurze Zeit darauf wirkten die kahlen Maiskolben wie Buschwerk, das sich etwa 200 Meter vor den deutschen Stellungen ausbreitete. Fast unmerklich bewegte sich das Gestrüpp — es schien näher zu kommen, zu wandern! »Ein Gurt Dauerfeuer! Feuer freilich! — Ehe es sich die Bolschewisten hinter ihrer geschickten Tarnung versahen, hämmerten die Maschinengewehre in ihre Reihen. Die Sträucher und Ginsterbüschel sanken aus ihren Händen, und dann packte sie die wilde Panik... sie lagen am Boden, versuchten zurückzukriechen. Aber nur wenige entgingen den nachstoßenden Grenadiere...

Jede Nacht beginnt in den Gräben am Mius eine emsige pionierhafte Arbeit: Die Gräben werden vertieft, das sich in den Bunkern ansammelnde Wasser wird abgeleitet. Sobald die Finsternis einfällt, steht das eigentliche Leben in den Stellungen am Mius auf. Wo am Tage kein Fuß ungefährdet das Vorgebiet betreten kann, tasten sich nachts mutige Stoßtrupps vor — sei es um Minen zu legen oder sei es, um dichtes Gestrüpp, das dem Feind Unterschlupfmöglichkeiten bietet, mit kurzen Sichel abzuschneiden. So werden die Stellungen ständig verbessert.

#### Schwierige Versorgung

Wer von der Miusfront spricht, darf auch die vielen Kolonnen nicht vergessen, die hier seit Wochen tagtäglich Munition, Verpflegung und Gerät nach vorn bringen. Wo Kraftwagen und Kettenfahrzeuge nicht mehr durchkommen, hielten Schlitzen im Pferde- und Ochsenstreck die Verbindung aufrecht. Sie kämpften sich durch, trotz dichten Schneetreibens und zähen Schlammes, oft 50 bis 60 Kilometer. So hat zum Beispiel die bespannte Kolonne einer Infanteriedivision auf diesen Pendelfahrten von den Versorgungsstützpunkten zur Front in drei Monaten eine Strecke zurückgelegt, die von Tunis bis zum Kubanbrückenkopf bei Noworossisk reichen würde.



Amerikanische Panzertrümmer an der tunesischen Front. PK.-Auffn.: Setzig (Sch.)

Grenadiere, Artilleristen, Panzerjäger und Soldaten der rückwärtigen Dienste — sie alle haben das nächtliche Leben am Mius zu einem Begriff gemacht: Abwehr um jeden Preis!  
Kriegsbericht Kurt Blauhorn

## Blick in die Welt

### Wale auf Minen gelaufen

Lissabon, 27. März. In den letzten Wochen fanden spanische und portugiesische Fischer verschiedene Wale tot auf dem Wasser treibend auf. Sie hatten ein Gewicht von 8000—8000 Kilo, und man nimmt an, daß ihr Tod durch einen Zusammenstoß mit Minen verursacht worden war. Die Tiere werden in einen Hafen eingeschleppt und dort wirtschaftlichen Zwecken zugeführt. In der Nähe von Cadix wurden außerdem Polypen angeschwemmt, die teilweise einen Durchmesser bis zu vier Meter hatten. Auch diese Tiere scheinen durch explodierende Minen getötet worden zu sein. Ferner erzählen die Hochseefischer, daß sie manchmal in den Netzen mehr tote als lebendige Fische fanden. Kurze Zeit nach einer Geleitzugschlacht in der Karibischen See schwammen, wie die Fischer versichern, in diesem Gebiet Dutzende von Haien und anderen Seeungeheuern tot auf dem Meere. So fordert der Krieg zur See auch unter den Bewohnern der Meere seine Opfer.

**Überschwemmungen in Portugal.** Anhaltende Regengüsse verursachten in Mittelportugal, vor allem in den Tejo-Niederungen, zahlreiche Überschwemmungen. In mehreren Ortschaften mußten die Bewohner ihre Häuser verlassen. Die Felder sind weithin überschwemmt. Der Schaden, den die Landwirtschaft erlitt, ist sehr groß.

## Roosevelts „Hilfsaktion“ ein getarntes Ausbeutungssystem

### „New York Times“ über die englischen und australischen Gegenleistungen des Pacht- und Leihgesetzes

Lissabon, 27. März. Das Pacht- und Leihgesetz Roosevelts, das die britische Agitation als eine Hilfsaktion für England ankündigte, hat sich bereits seit langem in das Gegenteil umgewandelt. Die „New York Times“ veröffentlicht dazu äußerst bezeichnende Einzelheiten. Das amerikanische Blatt stützt sich dabei auf die bereits bekannte Erklärung des Pacht- und Leihgesetzverwalters Stettinius vor dem USA-Kongress. Stettinius stellte dabei fest, daß der Hauptteil der amerikanischen Lieferungen auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes nicht mehr für England, sondern für die Sowjetunion bestimmt sei, und daß England seinerseits, anstatt Lieferungen zu erhalten, zu sehr weitgehenden Leistungen herangezogen werde.

So haben, amtlichen amerikanischen Statistiken zufolge, die Engländer allein vom 1. Juli bis 31. Dezember 1942 den in Großbritannien stationierten USA-Truppen insgesamt 1 250 000 Versorgungsgüter zur Verfügung stellen müssen. Die Lage ist heute so, daß England bereits die amerikanischen Besatzungs-

truppen, die dazu noch wesentlich höhere Lebensmittelzulagen erhalten als der britische Soldat, fast sämtlich aus seinen eigenen knappen Beständen ernähren muß. Nicht genug mit dieser Leistung mußte England im gleichen halben Jahr den Amerikanern noch zusätzlich 1 595 000 t Konstruktionsmaterial zur Verfügung stellen. Mit offensichtlicher Genugtuung erklärte Stettinius vor dem Kongress, daß die Amerikaner für ihre gesamten Truppen in Großbritannien im ganzen Monat Dezember 1942 lediglich 25 000 Dollar ausgegeben hätten, daß die gesamte Versorgung und der Unterhalt der USA-Soldaten in England einschließlich ihrer Lohnung von England bestritten werden mußten.

Auch Australien ist, wie die „New York Times“ zu melden weiß, zu weitgehenden Leistungen herangezogen worden. Die australischen Schiffswerften arbeiten nur noch für die Amerikaner, und zahlreiche australische Küsten- und Fischdampfer mußten im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes an die USA abgetreten werden, so daß praktisch

Australien von Schiffen entblößt wird und für die Zukunft in wirtschaftliche und versorgungsmäßige Abhängigkeit zu Amerika geraten ist. Im zweiten Halbjahr 1942 mußten Australien und Neuseeland außerdem den Amerikanern insgesamt für 23,5 Millionen Dollar Lebensmittel zur Verfügung stellen, was eine tatsächliche Lebensmittelabgabe von 1/4 Zentner auf den Kopf der australischen und neuseeländischen Bevölkerung ausmacht und die Lebensmittelschwierigkeiten dieser Gebiete bedeutend erhöhte. Im Laufe des Jahres 1942 hatten Australien und Neuseeland dafür, daß die USA, sie als Operationsbasen benutzten, den Amerikanern mehr Fleisch zu liefern, als Amerika selbst in der gleichen Zeit an seine sämtlichen Verbündeten lieferte.

Diese Eingeständnisse von amerikanischer Seite erbringen den Beweis dafür, daß Roosevelt es verstanden hat, sein so viel gerühmtes und als Hilfsaktion für seine Verbündeten angekünndigtes Pacht- und Leihgesetz zu einem Ausbeutungssystem zugunsten der USA umzuwandeln.

## Die zwei Pantoffeln

Von Franz S. Gschmeidler

Zur Zeit des Kalifen Harun al Raschid lebte in Bagdad der Seidenhändler Abu Kasim, ein Mann, ebenso reich wie gründergeistig. Sein Grundsatz war: viel erwerben und wenig brauchen. Er trug Kleider, schon so alt und abgebraucht, daß man ihre Farbe nicht mehr erkennen konnte, und Pantoffeln, die faustgroße Löcher hatten und dabei über und über geflickt waren. Sämtliche Schuhflicker Bagdads hatten schon daran ihre Kunst versucht.

Die Pantoffeln Kasims waren stadtbekannt. Wenn man einer tüchtigen Sache Ausdruck verleihen wollte, mußten immer Kasims Pantoffeln zum Vergleich herhalten.

Der Geiz ist die Wurzel allen Übels. Das sollte Kasim mit der Zeit auch erfahren.

Eines Tages hatte er im großen Bazar einem zugrunde gerichteten Händler um billiges Geld eine stattliche Menge Kristallgläser und duftschweres Rosenöl abgefischt. Er freute sich über dieses gute Geschäft und beschloß, den Tag zu feiern. Er gedachte, ins Hamam zu gehen, wo er schon lange nicht gewesen war.

Jedes Bad ist eine leibliche Wiedergeburt. Kasim ging daher vergnügt dahin, fest froh gestimmt, denn den Badetag soll man halten wie den Sonntag. Vor dem Hamam traf er Halef, den Reichhändler des Sultans, der ihn grüßte und mit einem Blick auf die Pantoffeln Kasims sagte: »Du machst Dich schon zum Gespött der ganzen Stadt mit Deinen alten Schlappen an den Füßen. Kauf Dir doch andere Schuhe!«

Kasim lächelte säuerlich. »Besser ist zu besitzen als zu wünschen«, meinte er. »Ich kann mich nur schwer von den lieben alten Pantoffeln trennen

und finde, sie sind noch nicht so abgenutzt, daß man sie wegwerfen sollte...« Damit grüßte er und verschwand mit Hamam. Hier kleidete er sich bedächtig aus und stellte seine Pantoffeln vor die Ankleidetür. Nicht viel später kam auch der Stadtrichter ins Bad und bezog eine Kabine neben Kasim, und stellte auch seine Pantoffeln neben die Tür im Vorraum des Hamam. Halef, der seinem Freund Kasim nachgeschlichen war, benutzte die Gelegenheit, ihm einen Schabernack zu spielen, indem er die beiden Pantoffelpaare vertauschte. Als nun Kasim das Bad verließ, sah er zu seinem größten Staunen vor seiner Ankleidetür neue Pantoffeln stehen. »Aha!«, sagte er halblaut vor sich hin, »die hat mir Halef als Geschenk hergestellt.« Vergnügt schlüpfte er in die Pantoffeln und ging damit davon.

So vergnügt Kasim war, so verärgert war aber der Stadtrichter, als er das Bad verließ und statt seiner neuen Pantoffeln die elenden Schuhe Kasims vor seiner Kabinentür stehen sah. Er schlug Lärm, rief nach der Wache und ließ Kasim ins Gerichtsgebäude bringen. »Du hast mir meine Pantoffeln gestohlen!« herrschte er ihn an. Umsonst beteuerte Kasim seine Unschuld; er habe geglaubt, die neuen Pantoffeln seien ein Geschenk seines Freundes Halef, und nur in diesem guten Glauben habe er sie mitgenommen. Der Richter kannte keine Gnade und verurteilte Kasim zu einer hohen Geldstrafe wegen Diebstahls.

Kasim zahlte jammernd und mit vielen Verwünschungen auf die elenden Schuhe und schlurfte dann, um nicht gesehen zu werden, durch die verstecktesten Gäßlein heim. In seiner Seele brannte wilder Zorn. Er haderte mit Allah und seinem Schicksal. Daheim schmiß er die Pantoffeln von den

Füßen. »Ich will euch immer sehen, verwünschte Schuhe!«, schrie er, nahm sie und warf sie in weitem Bogen durchs offene Fenster in den Tigris, der drunten breit und träge vorüberströmte. Klatschend spritzte das Wasser auf, als die Pantoffeln glucksend darin versanken.

Am andern Tag warfen unweit vor dem Hause Kasims arabische Fischer ihre Netze aus, und einer von ihnen zog in seinem Netz unter lachendem Aergern der andern nichts anderes als dem Wasser als Kasims triefnahe Pantoffeln. »Verdammtes Zeug!«, rief er. »Das ganze Netz haben sie mir zerlassen. Geht wieder dorthin, woher ihr gekommen seid!« Dabei nahm er die Pantoffeln und schmiß sie Kasim durchs Fenster ins Zimmer. Dort polterten sie mitten in die Kristallläser mit dem Rosenöl, die klirrend in Scherben zerbrachen, indes das Oel in dünnen Bächlein auf dem Fußboden verrann.

»Weh mir!« klagte Kasim, als er das angerichtete Unglück sah und stand vor den Glasscherben trübselig wie Jeremias auf den Trümmern Jerusalems. »Diese verwünschten Pantoffeln sind noch mein Tod!« Er nahm sie wütend und trug sie in den Garten. »Ihr sollt mir keinen Schaden mehr tun!«, murmelte er. Mit einem Spaten grub er ein tiefes Loch, warf die Schuhe hinein und schaufelte zu.

Ein Nachbar hatte ihn dabei beobachtet. Kasim war mit ihm verfeindet. Böse Nachbarn sind schlimmer als Bauchschmerzen. Und dieser Nachbar hatte nichts Eiligeres zu tun, als zum Statthalter zu laufen und zu melden, Kasim habe heimlich einen Schatz vergraben. Der Statthalter schickte seine Kawassen und ließ Kasim holen. Er leugnete, in seinem Garten etwas vergraben zu haben, am allerwichtigsten einen Schatz, aber der Statthalter glaubte ihm nicht, ließ den Garten umgraben, und dabei förderte man die alten Pantoffeln Ka-

vorüberging, der die Pantoffeln so wuchtig den Kopf wuschend, daß sie vor Schreck eine Frühgeburt bekam.

Wieder stand Kasim seiner Schuhe wegen vor dem Kadi und war der Verzweiflung nahe, als ihn der Richter abermals zu einer beträchtlichen Geldbuße verurteilte.

»O ihr abscheulichen Pantoffeln!«, rief er ein ums andere Mal und stampfte auf ihnen zornwütig herum. »Ihr habt mich zum Bettler gemacht! Ich bitte euch, erhabener Herr, geruht doch in Hinkunft, mich nicht mehr für das verantwortlich zu machen, was diese elenden Schlappen noch anrichten werden...«

Der Richter konnte nicht anders, er mußte lachen. Dann aber legte er das Gesicht in strenge Amtsfalten und sagte, nicht ohne Mitgefühl und Güte: »Mein lieber Kasim, geh und nimm mit dir den tröstenden Gedanken, daß Allah auch das widerwärtigste und schmerzlichste Schicksal nur aus Liebe sendet, um die Gesinnung des Menschen zu läutern... Laß dir aus allem eine Lehre sein, was daraus entsteht, wenn man geizig ist, und welche Folgen sich ergeben, wenn man seine Pantoffeln nicht oft genug wechselt... Und nun geh in Frieden!«

### Der Mäßigkeitsredner

»Sehen Sie, meine Herrschaften, ich will Ihnen zum Beweise der ursprünglichen Instinkte gegen den Alkohol ein Beispiel aus der Natur anführen. Wenn man einen Esel zu einem Gefäß mit Wasser und zu einem Gefäß mit Bier hinführt, was würde er denn wählen?«

»Das Wasser!«

»Sehr richtig, meine Herrschaften... und warum?«

»Weil er ein Esel ist!«

# EIN SELTSAMER BERUF

Ernstes und Heiteres von der Theatersouffleuse — Von Peter Krug

Lampenfieber!  
Ich stehe vor meinem Auftritt, angstschlotternd, — das Herz klopft im Halse. Tausend unwichtige Dinge schleichen durch meinen gemarterten Kopf, nur die Sätze meiner Rolle nicht. Ich beschleibe diesen furchtbaren Beruf aufzugeben. Denn aus der Rolle heute abend wird ja doch nie und nimmer etwas. Ob ich heimlich schnell aus dem Theater hinauslaufe? — Da fällt schon das Stichwort. — Um Himmele willen!

Im letzten Augenblick zuckt ein erschauernder Gedanke durch mein Hirn: die Souffleuse! — Rettung aus höchster Not, die Souffleuse! Heimlich bitte ich ihr alle harten Worte ab, die ich ihr im Lauf der gemeinsamen Arbeit mal gesagt habe. Die Souffleuse. Sie wird mir helfen.

Als ich dann erst draußen stehe und den ersten Satz gesagt habe, da merke ich allerdings, daß die Souffleuse ja gar nicht nötig ist. Es geht ja ganz klar.

Aber es ist doch gut, daß sie wachsam da unten sitzt. Es ist so beruhigend.

Mit ruhigem Gesicht sitzt sie da. Verfolgt Zelle und Zelle mit einem stumpfen kleinen Geheimnisse, findet sie die Stelle immer gleich wieder, wenn sie auf die Bühne geblickt hat. Plötzlich beleben sich ihre Züge. — Gefahr! Haarscharf, blitzschnell fliegt ein Wort hinauf, — ein Wort nur. Aber es bedeutet Rettung aus höchster Gefahr. Der da oben hat gerade dieses Wort gebraucht. Dankbar atmet er auf.

Woher wußte sie, daß gerade dieses Wort fehlen würde? Ja, das ist das Geheimnis des Talents. Und im Beruf der Souffleuse gibt es eine Menge solcher kleinen Geheimnisse.

Der Außenstehende hat nämlich keinen Begriff von diesem seltsamen Beruf. Mit der stimmlichen Fähigkeit zum Soufflieren ist es noch lange nicht getan. Es muß ein sehr stark ausgeprägtes Theatergefühl, ein Gefühl für die Szene dazukommen. Vor allen Dingen aber eine individuelle Einstellung auf jeden einzelnen Schauspieler. Und diese Einstellung kann man nicht lernen.

Da ist zum Beispiel ein Schauspieler, der, — obwohl stets textisch, — doch zur Kontrolle jedes Wort aus dem Kasten hören muß. Ein zweiter wird nervös und unsicher, wenn er auch nur ein einziges Wort hört. Ein dritter muß den »Anschlag« haben, das heißt, den Anfang eines jeden Satzes. Die Mehrzahl der Schauspieler aber braucht nur das Bewußtsein ihrer Anwesenheit und ihre tatkräftige Hilfe im Augenblick der Gefahr.

Dazu kommen noch eine Menge Einzelheiten. Schauspieler A. kann seine Rolle sehr gut, aber im zweiten Akt überspringt er immer einen bestimmten Satz. Schauspieler B. findet in seinem großen Monolog immer ein bestimmtes Wort nicht. Das muß er zwei Sekunden vorher hören. Schauspieler C. wird es kalten Sinnes umbringen, wenn sie die beiden großen Spielpausen im letzten Akt für Verlegenheitspausen hält und roh in die konzentrierte Stille hineinsouffliert.

Dazu kommen die großen Momente, da die Souffleuse zur Hauptperson wird. Zunächst — wenn oben einer »hängt«. Rettungslos festgefahren ist. Nicht mehr aus noch ein weiß. In solchen Augenblicken pflegt man vor Aufregung den rettenden Anschlag überhaupt nicht zu hören.

Dann folgender Fall, der bei oft gespeelten Stücken nicht selten eintritt. Ein Schauspieler bringt im ersten Akt aus Versehen einen ähnlichen klingenden Satz aus dem zweiten Akt. Der Partner — durch die häufigen Wiederholungen an das Stichwort gewöhnt, spricht da weiter, und — der »Sprung« ist da. Jetzt muß die Souffleuse die

Leitung in die Hand nehmen. Unauffällig muß sie den Dialog auf die alte Stelle zurückführen. Das wird meistens dadurch besonders schwierig, daß die oben den Sprung gar nicht gemerkt haben. Merken sie ihn, dann kommen sie sofort ins »Schwimmen«. Sie suchen unter Weiterführung eines improvisierten Dialogs die Stelle zu finden, an der der Sprung geschehen ist. Aber ohne die Souffleuse würden sie die Stelle nie wiederfinden. Die Souffleuse muß auch von sich aus entscheiden, ob der Sprung vielleicht so gering war, daß man nicht wieder zurückgehen braucht.

Von dieser Tätigkeit der Souffleuse weiß man natürlich nichts. Dazu ist ihre Arbeit bei der Probe und Aufregung sehr unglücklich, denn der nervöse Theatermensch macht sie zunächst für alles verantwortlich.

Bei alledem muß sie eisern ihre Ruhe bewahren, muß so sprechen können, daß der Schauspieler alles, das Publikum nichts hört.

Und wußten Sie schon, daß sie außerdem das Zeichen zum Fallen des Vorhangs gibt? Niemand sonst kann das tun, denn sie ist die Einzige, die die Bühne voll überseht. Und für einen wirkungsvollen Akt — oder Stückschluß ist das genaue Fallen des Vorhangs wichtig.

Aber auch der Humor treibt in diesem Beruf seine wunderlichen Blüten. Vor allen Dingen, wenn der Schauspieler in der Aufregung falsch versteht.

Bekannt ist die Frage des Karl Moor aus den »Räubern«, der seine Frage und die Antwort des Kosinsky aus dem Kasten hört und beide zusammenzieht: »Wie heißt du, Kosinsky?«

Oder, die Souffleuse spricht: »Reiß ihm die Augen aus, die beiden Augen!«

Und der Schauspieler repliziert: »Reiß ihm die Augen aus, die Beine auch.«

Aus dem Kasten ertönt es: Es sind fromme Christen, die nach Westen wandern.

Daraus wird: »Es sind fromme Christen, die mit Westen handeln.«

Der Satz: »Cattilina war der Kühnste in der Feuchterschule«, wird zu: »Cattilina war der Kühnste in der Töchterchule.«

»Es kommt ein Mann voller Hast gelaufen,« soll es heißen. Aber man hört:

»Er kommt ein voller Mann mit einem Ast gelaufen.«

Solche Ausgeburten kann natürlich nur die Aufregung zeitigen. Und diese Aufregung kann so weit gehen, daß man rettungslos fertig ist mit dem Text, daß man den Anschlag der Souffleuse nicht mehr hört. Da kann sich ein routinierter Schauspieler nur durch »Extemporieren« retten. Er vervollständigt den Satz mit eigenen Worten. Im modernen Schau- und Lustspiel, im Schwank geht das. Aber im klassischen Versdrama? Wer wollte vermessen genug sein, Goethes Verse weiter zu dichten?

# Turnlehrerinnen wurden ausgebildet

Semesterabschluss am Hochschulinstitut für Leibübungen

Nach dem vom Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung erlassenen Bestimmungen, werden die Lehrerinnen und Lehrer für Leibübungen und körperliche Erziehung an den höheren Schulen und die Turn- und Sportlehrerinnen im freien Beruf auch am Hochschulinstitut für Leibübungen der Reichsuniversität Straßburg, dem Professor Dr. Hirt vorsteht, ausgebildet.

Vergangenen Donnerstagmorgen fand im geräumigen Turnsaal der Hans-Schemm-Schule das Semester-Abturnen der Turnstudentinnen statt. 37 Teilnehmerinnen nahmen daran teil und damit stellt Straßburg zugleich den wichtigsten und stärksten Ausbildungskursus am Oberrhein. An Hand des Dargebotenen wurde der Beweis in dieser Hinsicht einmal mehr erbracht.

Nach einigen Lehrproben und Vorführungen von Kindern, die einmal wieder in den Fußstapfen der bereits Ausgebildeten wandeln sollen, begrüßte Prof. Dr. Hirt die Anwesenden und sprach über das Wesen der Leibübungen, die schon vom Kindesalter ausgehen und später in den verschiedenen Formen aufgeführt sind. Gymnastik, Riegearbeit, Kürturnen denen Fr. Otto, Stertkamp und Bärckmann als Übungsleiterinnen verstanden, zeigten uns die in den letzten Wochen von den Teilnehmerinnen erlernten und mit viel Grazie vorgetragenen Übungen. Hallenspieler

und Volkstanz beendeten ein in jeder Hinsicht geschmackvoll zusammengestelltes Programm, das Prof. Dr. Hirt und seinen Mitarbeiterinnen das beste Zeugnis einer aktiven und ebenso erfolgreichen Tätigkeit ausstellt. -Wilb-

# Turner im Wettkampf

In der Turnhalle des Straßburger Turnvereins, Steinwallstraße 40, trägt der Kreis Straßburg morgen, Sonntag, um 9.30 Uhr, die Vereinsmannschaftskämpfe im Turnen der Männer, Gau, und Kreisklasse, aus. Durch die zeitbedingten Umstände mußten einige Umstellungen vorgenommen werden, so daß mit der Teilnahme von vier bzw. fünf Mannschaften zu ziehen ist. Den Meldungen entnehmen wir Namen wie Becker, Messer, Schalck Gutmann Rothan (Straßb. Turnverein); Zimmer, Gutheben, Mutzig (T.V. Brumart); Bawe, Maire, Walter, Gangloff (T.V. Alsatia Bischheim) usw. die für besten Turnsport Gewähr bieten.

Die Kampfbestimmungen (7-Kampf) sehen nachfolgende Übungen vor: Reck (Pfl. u. Kür) Barren (Pfl. u. Kür), Boden (Pfl. u. Kür) sowie einen Pflicht-Pfersprung. Es wäre gewagt, eine Wiederholung des letztjährigen Sieges des Straßburger Turnvereins vorauszusagen, da trotz bester Besetzung, die Mannschaften von Brumart und Bischheim über gute Kräfte verfügen. -Pl.

# Die gefilmte Abstammung

Interessante Arbeitsmethoden des Reichsrippenamtes

Der vom nationalsozialistischen Staat geforderte Abstammungsnachweis ergab bald nach der Machtergreifung die Notwendigkeit einer fachkundigen Stelle, die auf diesem Gebiet Hilfe zu leisten oder Entscheidungen zu treffen in der Lage war. Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde im Mai 1933 beim Reichsministerium des Innern ein »Sachverständiger für Rassenforschung« berufen, aus dessen Amt später die »Reichsstelle für Sippenforschung« hervorging. Seit einiger Zeit heißt dieser Behörde Reichsrippenamts, eine Bezeichnung, die ihrem Zweck am ehesten gerecht wird.

Das Reichsrippenamts hat, wie Professor Dr. h. c. Paul Schultze-Naumburg in der Monatsschrift »Rasse« mittelt, in erster Linie die Aufgabe, über die deutschblütige oder artfremde Abstammung im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen zu entscheiden. Es ist hierfür dem allein zuständigen Reichsrippenamts der Schutz der sippenkundlichen wichtigen Schriftdenkmäler, sowie die Aufsicht über die berufliche Sippenforschung und das sippenkundliche Vereinswesen. Die erstgenannte Aufgabe steht derzeit im Vordergrund. Zur Klärung von Abstammungsfragen wird das Reichsrippenamts von Behörden, Parteienstellen und Privatpersonen in Anspruch genommen. Man unterscheidet im wesentlichen zwei Arten von Abstammungsnachweisen: den sogenannten kleinen Abstammungsnachweis, bei dem die Nachprüfung nur bis zur Großelternreihe sich erstreckt, der den Vorschriften des Reichsbürgergesetzes und damit auch des Reichsbeamten- und Wehrgesetzes entspricht; ferner den großen Abstammungsnachweis, der für die Angehörigen der NSDAF und deren Gliederungen gefordert wird. Hier muß der Nachweis bis zum Jahre 1800 zurück erbracht werden. Es ist Sache jedes einzelnen Antragstellers, sich die hierzu erforderlichen Urkunden selbst zu beschaffen.

Als Quellen der Sippenforschung kommen bis zur Einführung der staatlichen Personenstandsregister in der Hauptsache die Kirchenbücher in Frage, die vorwiegend bei den einzelnen Pfarrämtern aufbewahrt werden. Es gilt heute, dieses wichtige Material der Nachwelt möglichst unverändert zu erhalten. Man schätzt die Zahl der deutschen Kirchenbücher beider Konfessionen, die im Altreich bis 1874, dem Jahre der Einführung der Ständekammer angelegt wurden, auf rund 350.000 Stück. Außereinflüsse wie unzweckmäßige Aufbewahrung, starke Benutzung oder Schadhaflichkeit infolge hohen Alters gefährden vielfach deren Bestand. Durch die Fürsorge des Reichsrippenamts wird solchen Schädigungen entgegengetreten. In einer besonderen Abteilung wird auf Filmstreifen jede Seite des reparaturbedürftigen Kirchenbuches aufgenommen; von diesen Filmen werden dann Vergrößerungen angefertigt, die zusammen eine vollständige, originalgetreue Zweitschrift des ganzen Werkes darstellen. Durch Anwendung ultravioletter Strahlen können sogar Aufnahmen von vergilbten und völlig unleserlich gewordenen Schriftzügen gewonnen werden. Die Original selbst werden durch Fachbeamter unter Kontrolle des Reichsrippenamts wieder hergestellt.

Reden an die deutsche Nation. Im Verlag von Felix Meiner erscheinen demnächst Joh. Gottlieb Fichtes »Reden an die deutsche Nation«. Die Ausgabe beruht auf der Erstausgabe von 1808 und sorgfältigem Vergleich aller bisher erschienenen Sonderausgaben. Prof. Eduard Spranger würdigt in seinem Geleitwort die Reden als »das Grundbuch unseres deutschen Nationalbewußtseins und deutet schwieriger Gedankengänge aus den Grundanschauungen des Philosophen.

# Die erste Fußballkugel

Nach Neuansetzung der noch ausstehenden Meisterschaftsspiele, lautet das Programm des nächsten Sonntag wie folgt:

Abteilung I: Bischweiler—Merzweiler, Schirrhein—Büschweiler. Der Meister sowie die fünf Erstklassierten stehen mit Schwelghausen, Weissenburg, Büschweiler, Surburg und Bischerweiler fest, so daß die Spiele von untergeordneter Bedeutung sind. In den beiden Treffen sollte jeweils die Platzerf den Sieg holen.

Abteilung II: Monsweiler—Wasselnheim, Zabern—Kronenburg. Beide Begegnungen sind hier von Wichtigkeit. Zabern, Monsweiler und Wasselnheim müssen sich anstrengen, um unter den fünf Erstklassierten zu figurieren. Kronenburg seinerseits muß beide Punkte holen, um endgültig in Besitz des Titels zu gelangen. In Monsweiler besitzen die Löwen unbedingt die größeren Chancen für den Erfolg. Zabern kann seine Rolle als Spielverderber, nachdem ASV. 06 dort strauchelte, auch gegen Kronenburg erfolgreich weiterführen. Einzelpunktstellung ist nicht ausgeschlossen.

Abteilung III: SVS.—Rotweil. Dieses Treffen auf dem Tivoli beginnt bereits um 10 Uhr und sollte einen sicheren Erfolg des Gastgeber abgeben, der allerdings die Punkte nicht mehr benötigt und voraussichtlich die Sache etwas gemütlicher nehmen wird.

Abteilung IV: Gersheim—Grastenaden, Lingolsheim—Benfeld, Oberstfollheim—Eschau. Während im erstgenannten Spiel Grafenstaden als neugebackener Meister vor das Gerstheimer Publikum tritt und seine Ausfahrt mit einem Sieg beenden wird, sind die beiden restlichen Treffen Lingolsheim und Oberstfollheim als Platzverleiher Favorit. Oberstfollheim muß sein Spiel siegreich abschließen, um in der oberen Tabellenhälfte Platz zu nehmen, was normalerweise auch eintreten sollte. -Wb-

# Drei Spiele in der Gauklasse

Eine Reihe der Gauklassenvertreter beschließt morgen den Reigen der Spiele der Saison 1932/33. In Mühlhausen empfangt der Tabellenerste FC. Mühlhausen, im letzten Meister-

schaftsspiel im Burzweller Stadion Mars Bischheim. Die Bischheimer könnten sich nur noch vor dem Aufstieg retten, wenn beide Punkte bei Mars verblieben würden, der FC. Kolmar dagegen zu keinem Erfolg kommen könnte. Wir halten dies für ausgeschlossen und erwarten einen sicheren FC-M. Sieg. In Walk findet das Unterländer Duell FVH—FV. Walk statt. Beide Mannschaften treten ebenfalls zum letzten Kampf um die Punkte an. Im Hinspiel verzweigten die Hagenauer einen 4:1-Erfolg und auch morgen stehen die Aktien für den FVH nicht schlecht, trotzdem Walk mit geschwächter Mannschaft fähig sein könnte, ein unentschiedenes Ergebnis herauszuholen. Im dritten und letzten Spiel empfangt der FC. Kolmar den Tabellendritten. Auch hier tragen beide Mannschaften ihr letztes Spiel aus, so daß für den 18. April, dem letzten Meisterschaftsspieltag, nur noch zwei Begegnungen, vorgesehen sind und zwar RSC.—Schlettstadt und Schillingheim—SVG. Kolmar. -es.

# Entscheidung im Basketball

In der unterlassigen Meisterschaft hat auch in der Schlussrunde die Spannung nicht abgerissen. Im heute die zwei spielstärksten Straßburger Mannschaften punktgleich die Spitze behaupten. Um nun den Meister zu ermitteln, mußte ein letztes Spiel angesetzt werden, in dem die SV. Straßburg vielleicht die größten Chancen hat, das vielbesprochene entscheidende Treffen erfolgt morgen im Melnau-Stadion; Schiedsrichter: P. Schneider. Beide Gegner melden sich mit stärkester Aufstellung. Anschlag 10.30 Uhr. -mh.

Die Gaumeisterschaften im Hallensport für Männer sind auf den 11. April verlegt worden. Der Lehrgang über Kunstfahren und Radpolo für Frauen hingegen findet an dem vorgesehenen Datum statt.

Das »Frühjahrspringen«, das der SK. Gebweiler am morgigen Sonntag auf der Roden-schanze am Großen Belchen veranstalten wollte, ist endgültig abgesagt worden.

47. Fortsetzung)

»Teddy, ich habe Dich sehr lieb, und Du bist der einzige, der mich versteht, und deshalb werden wir uns immer wieder finden. Heiraten kann ich Dich jetzt nicht, und bei den Studios ist vorläufig auch keine Chance für mich, weil Issy die Leute gegen mich beeinflusst hat. Ich fahre daher weg. Wir sehen uns aber bald wieder. Entweder in Hollywood oder irgendwo. Gloria.«

Jesus Christus, General Jackson und Jefferson Davis! Mir war, als hätte mich jemand mit einem Stück Holz auf den Kopf geschlagen.

Hab' ich gelogen und gegauert und geschuffet und geplaut, und bin ich nun aus der Not und Verzweiflung des Todestales zurückgekehrt, nur um ...

Erst packte mich die Wut, und eine Weile darauf, als mein Zimmer wie nach einer Schlacht aussah, fing ich an, wie ein Verrückter zu lachen. Und abermals verging eine Zeit, bis mein Gehirn wieder normal denken und ich handeln konnte.

Binnen drei Stunden hatte ich einen Ersatzmieter für das Haus gefunden, der auch die Chinesenboys übernahm, mein Auto eingestellt, meine Sachen zum Aufheben abholen lassen und meinen Koffer gepackt. Bei uns in Gottes eigenem Land kennt man keine Langsamigkeit. Wenn man einen Laden ansteuft, schickt er auch binnen fünf Minu-

ten jemanden. Und ein Wirbelwind ist nur sanfter Zephir gegen Teddy S. J. L., wenn er mal anfängt sich zu bewegen.

Am gleichen Abend schon saß ich, resigniert, das Herz voll leerer Hoffnungen und das Bild Glorias vor mir, in meinem Abteil. Und unter mir donnernten die Räder des Expreszuges durch die Hügel und an den meilenweiteten, geometrisch geordneten Orangenplantagen von Pasadena vorbei und immer weiter. Klirrten und rasselten ihr hartes Lied, das mich nun begleiten sollte — bis nach Newyork. Ich hätte auch fliegen können, doch liegt mir das nicht. Die alte Mutter Erde ist mir sicherer. ... Eben gab ich dem Negerportier Auftrag, mir einen kleinen Imbiß zu servieren.

Und so saß ich einsam, und keine Zukunftsbilder wollten sich vor meinem geistigen Auge aufbauen ...

Turm zu Babel.

Das »Waldorf Astoria« bleibt, wenn es auch modernere und protzigere Karawansereis gibt, immer noch eines der ersten Hotels von Newyork. Und hier wohne ich, Teddy S. J. Lassiter!

Oh, es ist traurig, so allein zu sein und darüber nachzudenken, warum einem auf einmal sämtliche Felle weggeschwommen sind. Ich kann aber ziemlich klar sehen, was mit Gloria geschah. Schon in der letzten Zeit des Renaufenthaltes war sie launisch, reizbar und geheimnisvoll, auch unberechenbar.

Ach, wenn ich nur daran denke, wie süß und bescheiden und smart dieses Baby war, als wir uns zuerst bei Pop Wortham trafen, und was nun dieses verdammte und doch so schöne geliebte Hollywood und die dortige Satangesellschaft, die Tag und Nacht

Theater spielt und deshalb überhaupt nicht mehr mit den Füßen auf dem Boden steht, aus ihr gemacht haben! Heulen könnte ich.

Ins Ungemessene wuchsen ihr Ehrgeiz und die Sucht nach Geld — was ich ja begreife und verstehe und auch nicht bemerke —, aber noch mehr nach einer Rolle, ganz gleich welcher, nur einer, die sie an die Spitze bringt. Ach, dieser verdammte Ehrgeiz hat schon viele Amerikanerinnen dem Teufel in die Arme geworfen. Ich glaube leider, wenn Gloria, zum Beispiel den Gangster Dillinger, den aber inzwischen — Jesus, der gute Hirte, sei gepriesen! — seine eigene Freundin den tödlichen Kugeln der Polizei verkauft hat, heiraten könnte, so würde sie's tun. Und sie würde auch genau wie jenes Gangsterpusselchen ihren Freund an die Polizei ausliefern — nur aus dem Grunde, einmal Hauptgesprächsthema aller Zeitungen zu sein und von idiotischen Lesern aus der Babbittfamilie erschauernd bewundert zu werden.

Haben wir nicht gerade hier in Newyork massenweise weibliche Gangster, die einem Goy eine Kugel geben, als ob sich's um das Verspeisen einer Portion Eiscreme handelt? Und was das anbetrifft, so gibt es auch Gangster, deren Väter Millionäre sind, während ihre Boys irgendein Wickelkindchen stehlen und umbringen. Nicht etwa aus Verdriss, sondern nur, um mal zu fühlen, wie es sich als Gangster lebt, weil diese Kerle ja oft genug in Zeitungen und Büchern verherrlicht werden.

Oh, Jesus Christus, ich fange an zu philosophieren! Teufel und General Jackson! Ja, der simple ehrliche und

ehrenwerte Teddy S. J. L. ist Gloria nicht mehr gut genug, weil er ja noch nicht mal selbständige Filmanuskripte schreibt, geschweige denn darin mitspielt, wie es der fette Wally Beery zum Beispiel tut, der auch eine bunte Jugend hinter sich hat, wenn alles wahr ist, was er über sich erzählt. Aber der Lebenslauf dieser berühmten Scheike wird ja immer im Reklamebüro der Studios ausgedacht ...

Ach, Gloria! Und sie lieb mich, das fühle ich. Und es tut ihr gewiß schon mächtig leid, daß sie mir zuzugabe die »saure Johannisbeere« gegeben hat, wie man in Gottes eigenem Lande zu sagen pflegt, wenn ein Scheik von seinem Baby den Laufpaß erhält. Denn sonst hätte sie nicht, wie mir meine Bank mittelte, die Hälfte der Fünftausendzigttausend auf mein Konto überwiesen. Kein Mensch auf der Welt schätze ich nicht sich von solcher Summe, wenn er nicht hundertprozentig verliebt ist ...

Das Detektivbüro, das ich mit der Angelegenheit betraute, hat bisher nur ausfindig machen können, daß Gloria von Hollywood aus mit einem älteren, stärkeleibigen, gutgekleideten Herrn nach Osten, entweder Chicago oder Newyork, gefahren ist. Sonst keine Spur von ihr. Nun, ich schätze, das es wenigstens ganz trostreich klingt, wenn es ein »stärkeleibiger, älterer, eleganter Herr« war, weil es sich da vermutlich um ein Geschäft handelt, denn Gloria macht sich nix aus derartigen Goy's. Ich vermute also, daß Gloria jemandem seinen Mammon abknöpfen will. Aber traug ist es dennoch, ich hätte sie doch beraten können ...

Zeitweilig glaube ich, daß der Zufall uns hier in Newyork wieder zusammen-

wirft, aber vielleicht muß ich auch an den Michigansee, in die große Illinoismetropole, von Al Capone selligen Andenkens. (Fortsetzung folgt)

~~~~~

# „Wie du mir, so ich dir“

König Friedrich Wilhelm I. reiste erstmals inkognito durch ungarisches Gebiet. Kurz vor Topeplitz stieg er aus dem Wagen, weil er bei dem schönen Wetter für sich allein und zu Fuß nach der Stadt spazieren wollte. Da kam ihm ein Bürger, die Porzellanspieße rauchend gemächlich entgegengehend. Vielleicht, daß der König gerade mit seinen Gedanken in Preußen war, er fragte den Mann, der landesväterlichen Gewohnheit gemäß: »Was ist er?«

Der Topeplitzer Ungar, nicht wenig erstaunt von einem gänzlich Fremden in dieser trübsen Form angedeutet zu werden, machte indessen gute Miene an und antwortete, daß er beim Gericht der Stadt als Notar fungiere. »Ist er mit dieser Profession zufrieden?«, fragte der König weiter. »Unbedingt«, erwiderte der Notar.

»Na, dann wünsche ich ihm weiterhin Glück«, sagte Friedrich Wilhelm und wollte weitergehen, doch nun war es der Notar, der ihn seinerseits fragte: »Und was ist er?« Der König, auf diese Gegenfrage nicht gefaßt, war im Moment verduzt aber er bann sich darauf, daß er für diesen Notar durchaus nichts anderes als einen Bürger darstellte.

»Iche«, sagte er gedehnt, »bin der König von Preußen.«

Der Notar verhielt ein Schmunzeln. »Ist er mit dieser Profession zufrieden?«, forschte er weiter.

»Unbedingtes«, meinte der König. »Na, dann wünsche ich ihm weiterhin Glück.«

Die Herren verbeugten sich gegenseitig, und jeder ging seines Weges weiter. Ernst Dechant

### Landwirtschaftsschule Mülhausen

Die Kreislandwirtschaftsschule Mülhausen hat in diesen Tagen die Kurse der Unter- und Oberklasse für Jungbauern und den erstmals durchgeführten Lehrgang für Jungbäuerinnen abgeschlossen. Der Besuch war in allen drei Abteilungen ein überaus reger, so daß die Landwirtschaftsschule Mülhausen mit zu den bestbesuchten Anstalten im Gau Baden-Elsaß gehört. Besonders stark war der Andrang zur Mädchenklasse. Das Interesse der Mädel für die einzelnen Lehrfächer war erfreulich stark und es konnten durchweg gute Zeugnisse ausgestellt werden. Außer Mülhausen besitzen bis jetzt nur Kolmar und Hagenu eine derartige Mädchenabteilung an der Landwirtschaftsschule. Im Unterrichtsprogramm der Jungbauern über Acker- und Gartenbau fand auch die Obstbaumpflege und die Bienenzucht besondere Berücksichtigung.

### 25 neue Kindergärten

Mit welcher Energie die NS-Volkswohlfahrt den gerade im Hinblick auf den Fraueneinsatz in der Kriegswirtschaft wichtigen Ausbau ihres Netzes von Kindertagesstätten weiterführt, ergibt sich aus der Tatsache, daß seit dem 1. Januar d. Js. 25 Kindertagesstätten in den Kreisen Wolfach, Ueberlingen, Müllheim, Mosbach, Lörrach, Freiburg und Emmendingen, ferner in den klassischen Kreisen Straßburg, Gebweiler, Schlettstadt, Tann, Zabern und Weisenburg eröffnet wurden.

### 40 von 51 Vorschlägen brauchbar

Ein elsässischer Betrieb teilt der DAF-Gauverwaltung mit, daß bis jetzt von seiner Gefolgschaft 51 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden, von denen sich 40 als brauchbar erwiesen. Die Vorschläge — 30 wurden durch Gehalts- und 11 durch Lohnempfänger eingereicht — befassen sich teils mit der Fertigung, teils mit Betriebsmitteln, Betriebsgestaltung, Unfall- und Luftschutz, aber auch mit Verwaltungsfragen. Tausende von Arbeitsstunden und große Mengen von Material konnten dank dieser Verbesserungsvorschläge eingespart werden.

Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden-Elsaß und die Landesfachschaft Molkereien führten am Freitag in Straßburg eine Arbeitstagung durch, auf der nicht nur die Richtlinien für die künftigen Aufgaben der entscheidende Bedeutung zu kommenden Milch- und Fettwirtschaft, sondern auch die fachliche und politische Ausrichtung vermittelt wurden.

Bei der Herausstellung der Entwicklung der Milchwirtschaft unter der Leitung der Vorsitzenden des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Baden-Elsaß, Frau Meyer, daß im Elsaß die notwendige Umstellung der gesamten Milch- und Fettwirtschaft dank der bereits vor dem Kriege bestehenden Lieferungs- Beziehungen verhältnismäßig schnell vollzogen werden konnte, wobei die Einzugsgebiete geregelt und die bestehenden Organisationen, wie das auf einem beachtlichen Stand basierende Genossenschaftswesen eingeschaltet wurden. Zwar lasse im Vergleich zu Baden die Milchlieferung im Elsaß noch zu wünschen übrig, es müsse jedoch berücksichtigt werden, daß sich der elsässische Bauer in der Umstellung auf wirtschaftseigene Futtergrundlage befand. Das Ziel müsse aber sein, auch im Elsaß die Milchlieferungen mindestens an den Stand in Baden zu bringen, wie das beispielsweise bereits in Danmerkirch zu erreichen war. Wenn das gelinge, dann würde sich nicht nur die Einfuhr erübrigen, sondern es könnte darüber hinaus noch ein Ueberchuß erzielt werden.

Einen umfassenden Ueberblick über die Fettversorgung und Milchherzeugung gab der stellvertretende Vorsitzende des Reichsmilchleistungsausschusses, Boeck (Berlin). Ohne eine zielbewußte Agrarpolitik, erklärte er, wäre niemals die Versorgung auf den gegenwärtig erreichten Stand zu bringen gewesen. Marktordnung, Marktorganisation und die sonstigen Maßnahmen, wie die milchwirtschaftlichen Zusammen-

schlüsse, ermöglichten es, daß Deutschland, gemessen an seinem Rindviehbestand, zum größten Buttererzeuger der Welt geworden sei. Die heute erzielten Erfolge drückten sich auch in der Tatsache aus, daß 1938 in Berlin lediglich 70 Gramm Butter je Kopf und Woche verteilt werden konnten. Nach einem Fachvortrag des Institutsdirektors Prof. Zeiler (Weihenstephan) über Steigerung und Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Molkereien und nach weitläufigen Darlegungen des Gauleiters Fritz Wetzel über aktuelle politische Fragen, richtete Landesbauernführer Engler-Füßlin einen mitreißenden Appell an die Teilnehmer. Die großen Erfolge konnten in Baden nur erzielt werden, weil wir in dort eines dichten und ergasmischen Netzes von Milchgenossenschaften bedienen konnten. In diesem Zusammenhang sprach der Landesbauernführer im Namen des badischen Landvolkes den mit Auszeichnungen bedachten Molkereien und Fachleuten seine Anerkennung aus.

Seine Anstrengungen gingen dahin, die Milchzentralen in der Zukunft noch zu stärken, leistungsfähiger und größer zu gestalten. Zucht und Milchleistung seien Dinge, die grundsätzlich nicht voneinander zu trennen sind. Die Forderung bleibe die Zucht des bodenständigen Rindviehbestandes. Auf elsässische Fragen übergehend betonte der Redner, daß genau wie 1940 sein Vertrauen zum elsässischen Landvolk unerschüttert sei, daran könnten auch nichts ändern, die da und dort noch abseits marschieren. Wir hätten hier erlebt, daß in wenigen Jahren der Wille und das Wollen vorhanden sind, allmählich und beständig dem badischen Beispiel nachzueifern, und es werde nur wenige Jahre dauern, dann werde das Elsaß das Land Baden nicht nur einholen, sondern noch überholen. Eines müsse man sich immer vor Augen halten, daß auch die beste Einrichtung und technische Milchorganisation nichts nütze, wenn der Bauernhof nicht mitziehe. Der Schwerpunkt der Milchleistungsausschüsse

liege unten im Dorf und dabei müßten sich die Milchzentralen aktiv beteiligen. Auch die Dorfgemeinschaften und die Nachbarschaftshilfe müßten nun wirksam werden, um bei dem Mangel an Arbeitskräften die gewaltigen Arbeiten weiter leisten zu können. Zum Schluß rief der Landesbauernführer alle zur Hilfe auf, dem Achtung verdienenden Bauern seine Arbeit zu erleichtern.

### Errichtung einer Gauadoptionstelle

Die bisherige Reichsadoptionstelle Stuttgart, die die Gauen Württemberg und Hohenzollern sowie Baden/Elsaß umfaßte, wurde aufgelöst. Mit Wirkung vom 1. März 1943 wurde bei der Gauamteilung der NSV eine Gauadoptionstelle errichtet. Alle entsprechenden Anfragen sind daher an die neue Stelle, Anschrift: Gauadoptionstelle im Amt für Volkswohlfahrt, Gau Baden, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, zu richten.

## Eröffnung des ersten Lehrganges für Kraftfahrerinnen

Durch Oberguppenführer Wagener und Gaufrauenchaftsleiterin Frau Dr. Erley in Achern

Dem kürzlich ergangenen Auftruf an Frauen und Mädel zum Einsatz als Kraftfahrerinnen ist im Absehlit Südwest sehr rasch der erste geschlossene Ausbildungslehrgang gefolgt. Er konnte dank der guten Zusammenarbeit von NSKK und NS-Frauenchaft bereits am 24. März in der NSKK-Motorsportschule in Achern (Baden) eröffnet werden. 120 Frauen und Mädel aus Baden, Elsaß, Württemberg, Pfalz und Saargebiet sind hier zusammengelassen, um in einem 14tägigen Kurs für die Ablegung der Fahrprüfung vorbereitet zu werden.

Zur Eröffnung waren der Oberguppenführer des NSKK, P. G. Wagener, und die Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Dr. Erley, in die Schule gekommen. Frau Dr. Erley dankte den Frauen, daß sie sich in Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Kriegseinsatzes so rasch bereitgefunden haben, dem Auftruf Folge zu leisten. Wenn es ihnen vielleicht manchmal schwer falle, den

geschnitten Einfachheit der Schule zu mildern; so waren alle Tische in den Schlafstuben weiß gedeckt und mit Blumen geschmückt. Es ist auch auf das einst in solchem Lager allgemein übliche »mehrstöckige« Schlafen verzichtet worden. Der Lehrgangsspeisezetteln verspricht zudem ausreichende und gute Verpflegung.

Der nächste geschlossene 14tägige Ausbildungslehrgang wird am 10. April wiederum in Achern beginnen. Anmeldungen hierzu werden von der NS-Frauenchaft, den Dienststellen des NSKK und dem Arbeitsamt entgegengenommen.

## Morgen feierliche Verpflichtung der Jugend auf den Führer

„Ich verspreche, allezeit meine Pflicht zu tun...“

Mit dem Abschluß des 14. Lebensjahres fällt seit jeher für einen Großteil der deutschen Jugend eine wichtige Entscheidung. Die Jungen und Mädel, die aus der Schule entlassen werden, treffen ihre Berufswahl. Aus den kindlichen Bezirken des Lebens treten sie ein in den Verantwortungsbereich der Erwachsenen. Ihr Dasein erhält seine klar umrissene Zielsetzung. Sie sind nun reif geworden, eine große Verantwortung zu übernehmen.

So konnte die nationalsozialistische Bewegung auch keinen geeigneteren Zeitpunkt wählen, als gerade diesen, um die Heranwachsenden auf ihre Aufgaben als Glieder der Volksgemeinschaft, auf den Führer und die Fahne zu verpflichten.

Gerade heute, wo der Gegner seine Hauptkräfte gegen die deutsche Jugend in die Welt schleudert, seine Reden vom zukünftigen Frieden immer wieder in der Ankündigung der wahnsinnigsten Maßnahmen zur Vernichtung aller Deutschen und vor allem der Jugend gipfeln, ist es mehr als je notwendig, daß in den jungen Herzen nur ein Wille entzündet wird, der Wille in dem großen Ringen unseres Volkes aktiv mitzukämpfen. Und dies geschieht überall da, wo ein Mensch verantwortungsbewußt und ohne Zögern seine volle Kraft für den Sieg und zur Vernichtung des Feindes einsetzt. Nicht nur mit der Waffe in der Hand — wir denken hierbei an den Einsatz von Hitlerjungen als Luftwaffenhelfer — auch durch seine Arbeitsleistung und einen unbeirrten Glauben, der alles

Laue und Schwankende in seiner Umgebung mitreißt, kann gerade der junge Mensch seinen wesentlichen Beitrag leisten. Er muß sich darüber klar sein: mit jeder Lebensäußerung hat er der Gemeinschaft unseres Volkes zu dienen, sich zum Führer und zur Fahne zu bekennen. Wo er das vergißt, übt er Verrat, schwächt er die Abwehrfront der Herzen.

Auch die elsässische Jugend gliedert sich heute mehr und mehr in diese Front der deutschen Jugend ein, allen widrigen Einflüssen zum Trotz, die hier und da noch versuchen, sie von ihrem klaren Weg abzuwenden. Wenn am Sonntag in allen Orten des Großdeutschen Reiches die Jungen und Mädel des Jahrganges 1929 antreten, um in feierlicher Stunde ihr Gelübnis abzulegen, so stehen auch die Jungen und Mädel des Elsaß mit in diesem großen Kreis, der alle deutschen Gau umschließt. Es ist dabei vollkommen ohne Belang, daß für sie nicht, wie für die Jugend im Altreich, die Schulentlassung und die Ueberweisung vom Jungvolk zur HJ. und vom Jungmädelsbund zum Mädelsbund mit dem Termin der Verpflichtung zusammenfallen. Wesentlich ist nur, daß sie am gleichen Tag, je zur gleichen Stunde, wie Tausende und abertausende im deutschen Lebensraum angetreten sind, um die gleichen Worte der Verpflichtung zu sprechen. Und sie wissen ebenso wie alle anderen Jungen und Mädel, daß es sich hier nicht nur um ein Lippenbekenntnis handelt, sondern daß sie mit ihrer ungeteilten jungen Lebenskraft, mit ihrem Willen und ihrer

Arbeit, für dieses Bekenntnis einzustehen haben.

Darüber müssen sich auch die Eltern klar sein: Die Jugend übernimmt hier eine Verantwortung, von der nichts und niemand sie während der Dauer ihres Lebens lösen kann. Und es ist gut, wenn sie diese Erkenntnis dadurch bekräftigen, daß sie mit ihren Jungen und Mädel die Feier der Verpflichtung begehren und darüber hinaus die weiteren Stunden dieses wichtigen Tages im Familienkreis festlich gestalten.

So wird der 28. März zu einem Feiertag des deutschen Volkes, und in allen Herzen werden die Worte mitklingen: die junge Lippen sprechen als Mahnung zur Tat: „Ich verspreche, allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne!“ Herta Benghäuser.

## Krankenhauspflege für Mütter und Säuglinge

Erweiterte Leistungen der Krankenversicherungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid klargestellt, daß die Krankenkasse die Krankenhauspflege für Mutter und Säugling zu leisten hat. Die Krankenkasse, so heißt es in dem Bescheid, die für eine erkrankte versicherte Wöchnerin Krankenhauspflege im Rahmen der Wochenhilfe oder als Krankenhauspflege angeordnet hat, muß auch die Kosten der Verpflegung des Neugeborenen tragen. Die Verpflegungskosten des Neugeborenen fallen der Krankenkasse ferner zur Last,

wenn die Wöchnerin nicht selbst bei einer Krankenkasse versichert ist, sondern Krankenhauspflege als Familienwochenhilfe oder Familienkrankenpflege gewährt wird. Sieht in diesem Falle die Kassensatzung nur einen Zuschuß vor, so erhöht er sich für das Neugeborene. Entsprechendes gilt, wenn nicht die Wöchnerin selbst, sondern das Neugeborene erkrankt ist, die Wöchnerin aber zu seiner Stillung und Wartung mit in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

## Vom Hitlerjungen



zum Offizier des Heeres - Dein Weg!

Ingehörige der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927, die sich für die aktive Offizierausbildung des Heeres bewerben wollen, können jederzeit ihr Bewerbungsgesuch einreichen. Nur die Bewerber, die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffenstellung eingezogen zu werden. Bewerbungsgesuche sind zu richten an die nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando. Auskünfte erteilen die „Annahmestellen“ und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos. Sprachstunden des Nachwuchsoffiziers in Straßburg i. Els., Manteuffelkasernen, täglich 8-12 und 14-17 Uhr.

## „Orpheus und Eurydike“

Opernerstaufführung im Theater der Stadt Straßburg

Die Aufführung Gluckscher Werke bedeutet für eine Bühne immer eine dankbare, aber zugleich auch schwierige Aufgabe, welche die Anspannung aller künstlerischen Kräfte und Mittel verlangt, ja es ist geradezu das Charakteristikum einer Gluckoper, daß die Arbeit an ihr eigentlich nie aufhört, sondern stets von neuem nach Form und Inhalt erungen sein will. Auch für die Straßburger Neuaufführung, die am Donnerstagabend nach einem ausverkauften und lebhaft interessierten Hause vor sich ging, waren eine Anzahl neuer Stilprinzipien maßgebend, die dem Werk sein besonderes Gesicht und Gewicht verliehen. Der Gastpielleiter Karl Heinz Martin hatte das Opernwerk ganz im Sinne Glucks in erster Linie als „musikalisches Drama“ angefaßt und, abgesehen von der ledig gewordenen Trauer der Eingangsszene, der gesamten Aufführung starke, dramatische, leidenschaftliche Akzente mitgegeben, die insbesondere in der besonders gut aufgebaute Szene in der Unterwelt ihren bewegten musikdramatischen Ausdruck fanden. Auch die Szene der elsässischen Gefilde trug mehr als gewohnt dramatischen Charakter, war erfüllt von leidenschaftlich bewegtem Leben, bei dem sogar der greise Charakter mit seiner Totenfahrte nicht fehlte und vor allem (am Ballett reiche Entfaltungsmöglichkeiten geboten waren. Vollkommen abgeändert erschien der Schlußteil, der nicht die übliche und etwas nach happy-end riechende Rückkehr des Paares ins Leben brachte, sondern eine kurze, würdige

Schlußwendung, in der Eros die Wiedererlebens in sein Reich aufnimmt. Damit fiel auch der übliche ausgepönte Ballettabschluss weg, man hatte dafür sinnvoll als musikalische Untermauerung jene zarte D-ur-Romanz aus dem Gluckschen Spätwerk „Echo und Narziss“ gewählt, die wie ein herblich edler Nachklang des »Reigen der seligen Geister« dem Ganzen den wehewollen Abschluss gab. So war der Gesamtaufassung nach weniger der antike Geist von seltener Einfachheit und stiller Größe maßgebend, als vielmehr ein barocker Zug, der überall straffe Ballung der dramatischen Höhepunkte im Auge behielt und damit dem Werk die erhöhte Anteilnahme des Zuschauers sicherte. Diese Auffassung war bis in die Einzelhaltung der Solorollen hinein gesichert, neben der fast konzertanten Ruhe beim Vortrag der großen Arien stand die leidenschaftlich treibende Bewegtheit der Rezitative mit dem vollen Gewicht, das auch Gluck ihnen gegeben hat. Dieser Gesamthaltung entsprach auch aufs glücklichste das äußere Bild des Werks. Bühnenbild und Kostüm, für die Prof. Cesar Klein als Gast verantwortlich zeichnete. Die einfache Grabarchitektur des ersten Akts mit seinen gedämpften Schwarzweißtönen kontrastierte wirkungsvoll mit dem düster gemalten Rot der Unterwelt, einer riesigen Höhle, in der die Larven und Furien mit ihren verzerrten Masken tobten und wie Gewürm durcheinander wirbelten, ein faszinierendes Bild, das seine Ablösung fand durch die in

Blau und Silber gehaltene Traumlandschaft der seligen Gefilde mit ihrer phantastischen Pflanzenwelt und ihrer grandiosen Treppenarchitektur, und als Abschluß ein lichter Tempel, Eros' Reich, ebenfalls in unwirkliches Licht getaucht, Traum und Phantasie als Grundstimmung des ganzen Werkes in streng durchgehaltener Einheitlichkeit. Generalmusikdirektor Hans Rosbau als musikalischer Leiter, deutete seine Partitur ebenfalls im Sinne wuchtiger dramatischer Entfaltung, wobei die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Gluckschen Instrumentierung präzise und klarschön in Erscheinung traten und der kontrastierende Wechsel der Instrumentengruppen seinen plastischen Ausdruck erfuh. Glucks eigentliche musikalische Neuerung: das »Leben« der Instrumente, die immanente Tonmalerei, mit der alle seelischen Regungen der handelnden Personen im Orchester ihr sehr genaues und markantes Echo finden, wurde in jeder Note sinntreffend, ausgezeichnet auch die Glucksche Chromatik, die sich zu einem packenden Klanggemälde zusammenschloß, das den Hörer in allen Phasen des musikdramatischen Ablaufs in seinen Bann zog — alles in allem eine sehr lebendige feinnervige und von mächtigen dramatischen Impulsen getragene Gluckinterpretation, welche die ganze architektonische Wucht und Größe dieser einzigartigen musikalischen Konzeption in plastischer Rundung und strahlender Festlichkeit in Erscheinung treten ließ. Das Ereignis des Abends war die Verkörperung der Orpheus-Rolle durch Irigard Barth. Diese schönste aller Altpartien erfuh hier eine so ver-

geistigte, im Innersten erlebte Gestaltung, daß man wohl lange wird auch denken, bis man auf einer deutschen Bühne eine ähnlich reife Leistung finden wird. Erschütternd in den Ausbrüchen wilden Schmerzes und herber Seelenqual, edel in der melodischen Linienführung, markant im klanglichen Ausdruck, stellte die Künstlerin ihr herrlich sattes, warmgetöntes, nach jeder Höhe und Tiefe abgerundetes und außerordentlich tragfähiges Stimmorgan ganz in den Dienst dieser schwierigen Rolle, die hier eine, man darf ruhig sagen, ideale Verkörperung gefunden hat und der gesamten Aufführung Gewicht und Profil verlieh. In Thea Consbruch fand dieser prachtvolle Orpheus auch ebenso ideale stimmliche Ergänzung, die patzliche Zeichnung dieser rührenden Frauenrolle in ihrer schlichten musikalischen Linie erschien auf ihren letzten künstlerischen Gehalt ausgeschöpft und bot alle Reize ihrer gesanglichen Entfaltung. Für die Rolle des Eros brachte Ruth Glowa stimmliche Frische und Gepflegtheit mit, die etwa in der hübschen Arie »Mit Freuden den Willen der Götter erfüllen« angenehm in Erscheinung trat; die leichte Melodik des »Seligen Schattens« traf Käthe Hohlweis in geschmackvollem Einsatz. Ein tüchtiges Stück Arbeit leistete das Ballett, für dessen choreographische Führung Ballettmeisterin Alice Uhlen verantwortlich zeichnete. Glucks Musik in körperlichen Rhythmus umzusetzen gehört zu den dankbarsten Aufgaben eines Bewegungschors; die packende Plastik der Unterweltfiguren wurde schön hervorgehoben, hier erfuh Glucks wildlodernde

Musik ihre erschöpfende tänzerische Deutung von größter Farbigkeit und Bewegtheit; dem Reigen der Seligen hätte man vielleicht noch etwas mehr Ruhe und Uebersichtlichkeit gewünscht, sehr gut war jedoch das Wiedersehen der beiden getrennten Gatten und der Ausklang dieser Szene geglückt, und auch das Schlußbild überzeugte durch die Gelöstheit und Einfachheit, mit der der dramatische Gedanke seine tänzerische Umsetzung erfuh — auf jeden Fall hat unser Ballett hier eine Leistungsprobe von starker Eindringlichkeit abgelegt. Die bei Gluck so überaus wichtigen Chöre waren von Chordirektor Hans Frank wieder mit aller erdenklichen Sorgfalt einstudiert und vermochten so ihre tragende Funktion im Organismus des Ganzen hervorragend zu erfüllen. Reicher und langanhaltender Beifall dankte allen Mitwirkenden, unter denen auch die technische Einrichtung von Adolf Aßmann erwähnt zu werden verdient, für den gehaltvollen Ope.nabend, der wieder einmal schlagartig bewies, welche Kraft und Wehde dem Werk Glucks entströmt, das uns heute so besonders viel zu sagen hat. Hans Reich

»Thors Gast« ins Holländische übersetzt. Nachdem schon einige der Dramen Otto Erlers ins Dänische, Englische, Französische und Schwedische übersetzt worden sind, ist nunmehr auch »Thors Gast« von Dr. de Groot ins Holländische übertragen worden. Das Buch wird in der Uitgeverij Hamer in Amsterdam erscheinen. Eilers Drama »Struensee« wurde in Schweden bisher über 100 Mal aufgeführt.

Ein Edelweiß

Froh erklagt die schlichte, uns allen bekannte Weise durch die Straßen „Es war ein Edelweiß, ein kleines Edelweiß“ und jeder sieht in Gedanken die schönen Tirolerberge oder die stolze Alpenkette. Auch erregen die schönen gestickten Edelweisse an den Mützen unserer Gebirgsjäger unsere Aufmerksamkeit und der Wunsch, auch eine dieser schönsten aller Blumen zu besitzen, wird in uns wach. Dieser Wunsch soll uns nicht versagt bleiben. Heute und morgen haben wir Gelegenheit uns ein Edelweiß anzuschaffen.

Bei der Reichstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk bringt die DAF, neben Mäzenbecher, Lederblümchen, neben Andoniröschen, Türkenbund, Enzian, Seidelbast und Seerosen, auch Edelweisse zum Verkauf. Wir alle aber wissen, daß Edelweisse meist unter großer Mühe gepflückt werden und so soll uns die Anschaffung eines dieser Blümchen heute nicht selbstverständlich vorkommen, wir wollen es uns etwas „kosten lassen“. Ebenso soll uns für die übrigen Blümchen ein höherer Beitrag nicht zusetzen sein.

Alle wollen wir durch eine reichliche Spende eine Pflicht dem Volk gegenüber erfüllen und der Erwartung des Führers nachkommen, die er zu Beginn des 4. Kriegswinterhilfswerkes ausgesprochen hat: „Ich erwarte, daß die Heimat im 4. Kriegswinter ihre Pflicht erfüllt“. Die 7. und letzte Reichstraßensammlung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes soll in unserem Kreis zu einem vollen Erfolg werden! (hg.)



Glückliche Mütter, glückliches Volk. Auch daran denken wir bei unserer heutigen und morgigen Spende für das Kriegswinterhilfswerk. (Aufnahme: Scherl)

AUS DER KREISSTADT

Immer mehr Kriegsgärten

Schon voriges Jahr hatte die Kriegsgartenaktion in den Ortsgruppen die schönsten Ergebnisse. Auch der diesjährige Aufruf des Gauleiters blieb nicht ungehört, und im Kreis Molsheim allein wurden 140 neue Kriegsgärten errichtet. Die ansehnliche Fläche von 63000 qm wurden an die Volksgenossen verteilt. Die neuen Kleingärtner sind bereits überall eifrig am Werk.

Wir sind noch mehr als bisher eine kämpfende und arbeitende Gemeinschaft, die sich mit fanatischer Entschlossenheit für den Krieg und seine Erfordernisse einsetzt.

Das Winterhilfswerk ist höchster Ausdruck für diese Gemeinschaft — die 7. Reichstraßensammlung am 27. und 28. März ruft die Heimat zur Tat.

Der Gauobmann sprach. Im Rahmen eines großen Betriebsappells im Kreis sprach dieser Tage Gauobmann Dr. Roth über die heutige Lage und wies auf den großen Anteil der Werktätigen am Kampf gegen den Bolschewismus hin. Besonders sein Vergleich zwischen den fünf leitenden Staatsmännern Europas und Amerikas ließ jeden einzelnen klar erkennen, auf welcher Seite die gerechte Sache steht. Die Art, wie der Redner unseren Führer zu schildern verstand vertiefte in den Herzen aller das grenzenlose Vertrauen in Adolf Hitler.

Umschau am Oberrhein

Gersthalm. — Hier stürzte die 17 Jahre alte Landwirtstochter Augustine Bürrl so unglücklich in die Tenne, daß sie schwerverletzt liegen blieb. Man brachte sie in Verunglückte ins Ersterste Krankenhaus.

Frankenthal i. d. Pfalz. — Die 42-jährige Susanna Schwamb und die 33-jährige Elise Ewert von hier waren in einem Molkereibetrieb tätig und genossen dort das volle Vertrauen der Betriebsführung. Sie zeigten sich dessen jedoch unwürdig und entwendeten nach und nach erhebliche Mengen von Butter. Die Butter wurde nicht nur im eigenen Haushalt verwendet, sondern auch im Tauschhandel weiterveräußert. Das Landgericht verurteilte die beiden Diebinnen zu je einhalb Jahren Gefängnis.

Der Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind

Bolschewismus und Amerikanismus — Der Mutziger Standortälteste sprach über seine Ostfronterlebnisse

In einer gutbesuchten Versammlung sprach am vergangenen Mittwochabend Major Knoch im Vereinshausaal über seine Erlebnisse und Eindrücke im Osten. »Heute sind unsere Augen in die Weite des Ostens gerichtet, wo der Kampf mit dem Bolschewismus dem jetzigen Krieg erst sein wahres Gepräge gegeben hat. Sowjetunion ist heute

der wichtigste Kriegsschauplatz, wo das Schicksal Europas, ja der ganzen Welt, entschieden wird. Wenn nun ein erfahrener Ostfrontkämpfer zu uns spricht, so werden seine Worte jedem ein besseres Bild über Kämpfe und Zustände im Sowjetparadies verleißen, als wir es durch Presse und Rundfunk erhalten konnten.« Nach diesen kurzen Einleitungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Manz sprach Major Knoch über seine Front-Erlebnisse im Osten.

Zu Beginn seiner spannenden Ausführungen streifte der Offizier kurz die Lage im Jahr 1940, als der Feldzug mit Frankreich seinem Ende zuneigte. Damals, so betonte er, ahnte niemand, daß dies alles nur ein Vorpostengefecht gewesen sei, und daß im Osten eine viel größere Gefahr im Anzug war. Als dann der Kampf ausbrach, und Sowjetunion sich mit Amerika verbündete, da war das für viele überraschend. Die Darlegungen über

die innere Verwandtschaft zwischen Bolschewismus und »Amerikanismus« gaben dem Vortrag ein besonderes Gewicht und waren für viele Zuhörer auch das Neue. Anschaulich berichtete Major Knoch vom Angriff des 22. Juni

1941, den er mit seinem Truppenteil von Ostpreußen aus erlebt hat. In packenden Worten zeichnete er das Bild der bolschewistischen Soldaten und Offiziere, die in ihrem Fanatismus ohne Gefühl und Menschlichkeit sind. Major Knoch schilderte den niederschmetternden Eindruck, den er als Ortskommandant in mehreren eroberten Ortschaften beim Einblick in das von den bolschewistischen Kommissaren in Unordnung gebrachte Wirtschaftsleben bekommen hatte. Der Eindruck vom »Sowjetparadies« war erschütternd. Beim Uebertritt über die alte russische Grenze fanden sich neben verkommenen Häusern und zerlumpten Menschen moderne Neubauten für Schulungszwecke, neben grundlosen Wegen gute Straßen und starke Grenzbefestigungen. Auch die Stadt Minsk zeigte neben schönen, zaristischen Gebäuden Neubauten im seelenlos-amerikanischen Stil. Alles erschien neben dem Wohnungsleer nur als Fassade.

Sodann wurde auf die Aufrüstung unseres östlichen Gegners hingewiesen. Stalin hatte deutlich nur ein Ziel: die völlige Autarkie seines Rüstungswesens, um

die bolschewistische Weltrevolution zu verwirklichen. Städte, Fabriken und Autostraßen wurden nach amerikanischen Methoden aus dem Boden gestampft. Auch die Landwirtschaft mußte den Rüstungszwecken dienen. In seinen weitläufigen Darlegungen über den Vormarsch im Osten bestätigte Major Knoch immer wieder die schon bekannten Tatsachen über den bolschewistischen Menschen, der zum Maschinenmenschen gemacht

wurde, und dem alle Kräfte des Gemüts und der Innerlichkeit, die Religion und jede echte Kultur genommen wurde.

Unterläge Deutschland der bolschewistischen Dampfwalze, so würde dies den Untergang unserer Kultur bedeuten, den Verlust all dessen, was unser Volk an inneren Werten hat. Eine »Kultur«, wie sie sich in Amerika und in Sowjetunion entwickelt, wäre auch unser Schicksal. Es gäbe einen Zustand, in dem der Mensch nicht mehr wirklich lebt, sondern nur noch sein Dasein fristet. Daher muß

Europa einen eisernen Wall bieten gegen die Sturmflut, ob sie von Osten aus Rußland, oder vom Westen aus Amerika kommt.

In diesem ungeheuren Ringen wird die Wehrmacht immer Träger der Hauptlast des Kampfes sein. Aber ohne Unterstützung der Heimat kann auch sie nichts gegen unsere Feinde ausrichten. Deshalb soll immer wieder das Verhältnis zwischen Wehrmacht und Bevölkerung gestärkt werden. Auch der bevorstehende »Tag der Wehrmacht« soll der Festigung dieses Verhältnisses dienen. Der Bevölkerung wird an diesem Tag in den Kasernen ein Einblick in das Soldatenleben gegeben. Nur wenn die Wehrmacht und die Bevölkerung zusammenstehen, wenn Front und Heimat eins sind, kann der Feind gemeldet und bezwungen werden.

Mit dem Gruß an den Führer beendete Major Knoch den so aufschlußreich verlaufenen Vortragabend.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Romansweiler. ag. Uebergabe der Zehnjährigen. Zum dritten Male fand hier im Rahmen einer kleinen Feier die Uebergabe der Zehnjährigen an DJ. und JM. statt. Der Ortsgruppenleiter und der Ortsstab der NS-Frauenschafter waren als Gäste erschienen. Sieben stramme Buben und sieben Mädels hatten sich im festlich geschmückten Saal im Halbkreis um die Kindergruppenleiterin geschart. Die Ortsfrauenschafterleiterin richtete herzliche Worte an sie und dankte auch der Leiterin, Fräulein Christ, für die eifrige Betreuung ihrer Zöglinge. Bei der Verabschiedung überreichte die Kindergruppenleiterin jedem ihrer Schützlinge die Wolfsangel, das Abzeichen der Kindergruppe und ein Führerbild. Durch Handschlag übernahmen die Fähnlein- und Jungvolkführer die Jungen, und die Mädels wurden gleichfalls ihrer Gruppe überwiesen. Nach einer kurzen Ansprache heftete der Ortsgruppenleiter den neugebackenen Pimpfen und Jungmädels das von ihm gestiftete HJ-Abzeichen an. Den strahlenden Augen der Kleinen war abzulesen, wie stolz sie sind, nunmehr den Reihen der Jungen entgegenwachsen zu sein.

Schirmeck. mg. Verpflichtung der Jugend. Morgen Sonntag, um 10 Uhr, findet in der Stadthalle zu Schirmeck-Vorbruck die Verpflichtung der Jugend für folgende Orte statt: Barenbach, Vorbruck, Wakenbach, Michelbrunn und Schirmeck. Zur Teilnahme an dieser Feier ist die gesamte Bevölkerung eingeladen, namentlich aber die Eltern der Buben und Mädels.

Mutzig. Is. Verpflichtung der Jugend. Am kommenden Sonntag, um 9 Uhr, findet im Kronensaal die Verpflichtung der 14jährigen Jugend statt, zu der die Bevölkerung eingeladen ist.

Greßweiler. kn. Verpflichtung der Jugend. Am kommenden Sonntag soll die Verpflichtung der 14jährigen einheitlich im ganzen Reich vorgenommen werden. Der Standort Dinsheim mit den Orten Dinsheim, Mollkirch, Still, Heiligenberg und Greßweiler hielt unter seinem Standortführer Kern eine Vorbesprechung ab. Die Verpflichtungsfeier soll am 28. März, um 14 Uhr, stattfinden. Für eine eindrucksvolle Abwicklung der Feierfolge ist Vorsorge getroffen. Alle Jungen und Mädels, die in diesem Jahre 14 Jahre alt werden, haben sich zur festgesetzten Zeit mit ihren Führern und Führerinnen in Dinsheim einzufinden. Auch die Eltern sind eingeladen und sollten es nicht versäumen, den Jungen und Mädels ihre Teilnahme am Ehrentag zu bekunden. Besondere Aufmerksamkeiten, wie Geschenke

und Glückwünsche, nach dem Vorbilde des Reiches, sind erwünscht. Damit wird der tiefere Sinn der Verpflichtung als Ehrentag der Jugend unterstrichen.

Wangen. ez. Vorführungsrarbeiten schreiten rasch voran. Die landwirtschaftlichen Arbeiten im Feld und in den Reben sind im Vergleich zum vorigen Jahr erheblich vorangeschritten. Im Feld sind Hafer und Gerste gesät, und die Aecker wurden angehärt. In den Reben ist das Schneiden fast beendet. In vielen Rebstücken wurden die Pfähle neu ausge richtet. Vergangene Woche traf das Unterlagholz für die Pfropfreben hier ein und wurde an die Winzer verteilt.

Innenheim. je. Monatsappell. Zum jüngsten Monatsappell der Ortsgruppe erschienen nicht allein alle Politischen Leiter in Uniform, sondern auch zahlreiche andere Volksgenossen. Der Ortsgruppenleiter appellierte an das Pflichtbewußtsein und die Opferwilligkeit eines jeden zur restlosen Bewältigung aller Aufgaben, vor die der totale Arbeitseinsatz die Volksgemeinschaft stellt.

Urmatt. hb. BDM-Mädels nähen. — Nach Abschluß des Nahkurses für die NS-Frauenschafter findet jetzt unter der Leitung von Frau Marsch ein Nahkurs für den BDM statt. Fast jeden Abend versammeln sich unsere Mädels auf der Dienststelle der NS-Frauenschafter und arbeiten eifrig an nützlichen Kleidungsstücken.

Ergersheim. uh. Lehrer ernannt. In der Person des Pg. Schorck hat die hiesige Gemeinde einen neuen Lehrer erhalten. Im Interesse der Jugendziehung wird diese Ernennung von der Einwohnerschaft lebhaft begrüßt. Pg. Schorck war bisher in Sulzbach tätig.

Greßweiler. jl. Gaufilmvorführung. Am 1. April, um 20 Uhr, gibt die Gaufilmstelle im Saale Erb eine Vorführung. Außer einem Beifilm und der neuesten Wochenschau läuft der ergötliche Tonfilm »Zwei in einer großen Stadt«.

Börsch. u. Landwirtschaftliches. Das Sommergetreide ist der Erde übergeben. Nun barren die Kartoffelfelder ihrer Bebauung, die nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Reben stehen vielversprechend, auch in den Kleingärten wird emsig gearbeitet. Erfreulicherweise macht sich allgemein eine sorgfältigere Behandlung der Obstbäume bemerkbar. Der Schnitt ist, im Gegensatz zu früheren Jahren, fast allgemein durchgeführt worden, und auch das Spritzen der Bäume bürgert sich immer mehr ein.

Marlenheim

ml. Alte Volksbräuche im Kronalt. Die harte Kriegszeit bringt leider manche alte Sitten und Bräuche in Vergessenheit. So gab es früher am Sonntag nach Fastnacht in unserem Ort und mancher umliegenden Gemeinde ein volkstümliches Ereignis, das sogenannte »Kuechelfeuer«. Am Nachmittag zog, noch bis Kriegsausbruch, die fröhliche Dorfjugend mit einem großen Karren, unter Jubelrufen von Haus zu Haus, um, in Form von Holzwellen, Brennholz zu sammeln. Jeder Einwohner rechnete es sich als Ehre an, seinen kleinen Teil zum Gelingen des Festes beizutragen. Der nun beladene Wagen wurde von starken Jungen bis mitten an den Berg gezogen, wo auf dem Kapellenplatz das dürre Holz aufgeschichtet und angezündet wurde. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch ganz genau, wie sich vor Jahren im Ort ein Fackelzug aufstellte und sich in Bewegung setzte, um zur Feuerstelle hinaufzuzipern, die, weil die Sonne um diese Zeit die Hälfte ihrer aufsteigenden Bahn zurückgelegt hatte, immer mitten am Berge lag. Unten aber im Dorfe feierte man derweil »Kuechelsonntag«. Kein Haus war zu finden, aus dem nicht die angenehmen Gerüche der Fastnachtskuechle den Küchen entstiegen, keine Gasse, in der nicht ein Junge oder Mädels von einem Kuechel herunterbiß. Und all das führte den Namen »Bürefastnacht«, zum Unterschied von der Herrenfastnacht, die schon am vorhergehenden Sonntag gefeiert wurde. Es war nämlich im unfreien Zeitalter der Leibeigenschaft den Bauern nicht gestattet, mit ihren Herren Fastnacht am selben Tage zu feiern.

Marlenheim. mh. Noch zwei Achtzigjährige. Zu den dieser Tage aufgeführten 23 Einwohnern, welche die Achtzig erreicht oder überschritten haben, kommen noch zwei weitere hinzu. Es sind dies Rosalie Fritsch und Salome Guth, beide 83 Jahre alt.

Burg-Breusch. bg. 89. Wiegenfest. Der Dorfälteste Konstant Delsler (Diloisy), vollendete vergangenen Donnerstag sein 89. Lebensjahr. Körperlich und geistig ist er noch so rüstig, daß er Tag für Tag seinen landwirtschaftlichen Arbeiten nachzugehen vermag.

Lützelhausen. pl. Schwere Trauerfall. In tiefer Trauer kam ganz unerwartet die Familie Paul Hellburg durch den Tod der 37jährigen Gattin Julia, geb. Walch, Mutter von vier kleinen Kindern. Am Grabe legten u. a. auch die Ortsgruppe und die NS-Frauenschafter Kränze nieder.

Innenheim. je. Todesfall. Der allseits geschätzte Landwirt Eduard Metz starb nach längerer Krankheit im Alter von 52 Jahren.

Bischolsheim

a. Für das Kriegs-WHW. Unser Beitrag zum Kriegs-WHW, belief sich bei der letzten Hausammlung auf 307,67 RM. Die Tabakpflanzler spendeten 127,65 RM, und die Feuerwehr 35 RM. Am morgigen Sonntag werden wir durch unsere Opferfreudigkeit erneut beweisen, daß wir den Sinn des gemeinnützigen Werkes erfaßt haben.

Sulzbach. rj. Reicher Kindersegen. Anfangs Woche besuchte der Storch zum zwölften Male in dreizehn Jahren die Familie Alois Ulrich. Zehn der Kinder sind am Leben und machen der erst 33jährigen Mutter begreiflicherweise nicht wenig Arbeit. Die Familie Ulrich ist die größte des Ortes.

Urmatt. hb. Frühlingsarbeiten. — Reges Leben herrscht schon in Feldern und Gärten. Es wird gepflügt, Kunstdünger gestreut, und die Wiesen werden vom Unrat befreit. In den Gärten werden die Beete bepflanzt und besät.

Burg-Breusch. bg. Todesfall. Der im Alter von 73 Jahren verstorbene verwitwete Julius Galre wurde dieser Tage zu Grabe getragen.

Die Verdunkelung dauert von heute 19.48 bis morgen 6.58 Uhr

DER SPORTBERICHTER

Rasensportclub in Molsheim

Mit dem morgigen letzten Märzsonntag nehmen die Spiele um die Fußballmeisterschaft ihren Fortgang. Von den Vereinen der I. Klasse ist nur Wasseinheim tätig. Die Kreisklasse hat Vollspieltag, wobei bemerkt werden muß, daß das Spiel Molsheim-Lützelhausen vom Spielkalender abgesetzt wurde, da Rasensportclub Straßburg zu einem Propagandaspiel nach Molsheim kommt.

So steht denn das Treffen Marlenheim-Dorlisheim als Hauptspiel da.

Das Spielprogramm lautet (in Klammern die Ergebnisse der Hinrunde): Monsweiler-Wasseinheim (0:3); Marlenheim-Dorlisheim (1:3); Schirmeck-Mutzig (1:4); Ergersheim-Avolshelm (2:1); Wolxheim-Dachstein (2:3).

SV. Wasseinheim begibt sich nach Monsweiler und wird dort auf starke Gegenwehr stoßen. Der Umstand, daß beide Mannschaften noch für den Verbleib in der ersten Klasse in Frage kommen, steigert das Interesse dieses so wichtigen Meisterschaftstreffens. In Marlenheim, wo Dorlisheim antritt, stehen zwei wichtige Punkte auf dem Spiel. Die Marlenheimer reflektieren immer noch auf den dritten Platz, den sie aber nur noch durch Siege der noch ausstehenden Spiele erreichen können. Jedenfalls wird sich Dorlisheim vor einer schweren Aufgabe gestellt sehen. — Das Treffen Schirmeck-Mutzig erscheint als ziemlich ausgeglichene Partie. So nicht alles trägt, kann Mutzig einen knappen Sieg landen. — Ergersheim empfängt Avolshelm. Einmal mehr werden sich diese ewigen Rivalen einen harten Kampf liefern, der wohl knapp zugunsten der Platzleute ausgehen wird. — Das Treffen Wolxheim-Dachstein sieht wie ebenbürtige Mannschaften im Spiel, wobei der Platzvorteil entscheiden kann.

Für Molsheim und Umgebung steht morgen auf dem Holzplatz ein großes Spiel. Zu einem Propagandaspiel entsetzt Rasensportclub seine derzeitige beste Mannschaft. Inwieweit sich der noch ungeschlagene Spitzenreiter der Kreisklasse in diesem Großtreffen einsetzen kann und wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls kann Molsheim diese Begegnung als Lehrspiel auffassen. Das Spiel beginnt mit Anstoß 14.30 Uhr.

Die Waldläufe. — Wie bekannt, finden morgen in Urmatt und Westhofen die Waldläufe statt.

Der morgige Fußballsonntag

SC. Schlettstadt II — Sand. — Mit diesem Spiel setzt unsere II. Mannschaft die Kreismeisterschaftsspiele fort. Die Gäste aus Sand waren in Schlettstadt ein immer gern gesehener Gegner. Speziell gegen Schlettstadt liefert die Mannschaft ihre besten Spiele. So konnten diese auch in der Vorrunde unsere II. Mannschaft mit 3:2 geschlagen nach Hause schicken. Daß nun die hiesigen gewillt sind, diese Niederlage wieder gutzumachen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Wir erwarten ein spannendes Spiel, das wohl seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Anstoß: 16 Uhr. Die erste Mannschaft des SCS. ist morgen spielfrei.

Spiele um die Kreismeisterschaft. — 2. Klasse: Hüttenheim — Kogenheim; Matzenheim — Hindisheim; Kerzfeld — Müttersholz; Schlettstadt II — Sand. — 3. Klasse: Markolsheim — Wittisheim. (bl)

### Familien-Anzeigen

**Robert** die Geburt uns. sechsten Kindes zeigen hoch erfreut an: **Lina Käster geb. Riecher, August Käster, Hagenau, Fleckensteingasse 3.**

Die Geburt ihres ersten Kindes **Dorothea, Margareta** zeigen hoch erfreut an: **Frau Margareta Glag, geb. Maria u. Karl Glag, Bäckermeister, Zobern-Monsweiler, Karlsruher-Straße 15.** (41986)

Hochehrfurcht geben wir die glückliche Geburt unserer Tochter: **Ulli, Marie-Luise, benannt 22. 3. 43, Frau Magdalena Antz, geb. Zuhlig und Paul Antz, Hagenau, Straßburger Str. 49. Besten Dank für die zahlreichen Blumen- und sonstigen Spenden, insbes. der Belegsch. des Karlsruher-Union, Hagenau.** (27504)

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Gatten, uns. guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Onkel.

**Emil Rehorer**  
Metzger, im Alter von 47 J., nach kurzer, schwerer Krankheit, zu sich gerufen.  
Sundhausen, den 25. März 1943.  
In tiefer Trauer:  
Familien-Rehorer-Lehnhart.  
Beerdigt: Sonntag, 28. März, um 2 Uhr. (42002)

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, von uns geschieden ist.

**Johann Dettler**  
am 25. 3. 43, nach kurzer Krankheit, im Alter von 47 J., vers. an d. Hl. Sterbesakramenten, von uns geschieden ist.

Für die viel. Beweise innig. Anteilnahme an d. Hinscheidens uns. lieben Verstorben, **Emil Sturm, herz. Dank** insbes. d. Belegschäftl. u. Gefolgsch. d. Fa. **Rhenania**, durch den Krankenschwestern d. Station 34 v. Bürgerspital. Wwe. Sturm nebst Kinde. (2722)

Für die herz. u. wohlwollende Anteilnahme beim Hinscheidens uns. Mannes, uns. Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, **Dr. Ludwig Truschel**, dankt auf diesem Wege herzlich im Namen der Familien, Frau Marie Truschel, geb. Wenzel, Freiburg i. Br., Merystr. 14.

Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme an d. Hinscheidens uns. lieben Verstorben, **Andreas Pauli**, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. H. Pir. Knorr für seine tröstlichen Worte sowie d. Direktion u. d. Arbeitskameraden d. Erdölgesellschaft Pöchlarn. Die trauernd. Hinterbl.: Fam. Bognor, Merkweiler. (41994)

### Antliche Anzeigen

**Ausgabe von Spirituosen auf Ostern 1943**  
Die gestrige Bekanntmachung ist wie folgt zu belegen:  
Die Vorbestellung erfolgt nicht auf den Abschnitt „N 35“, sondern auf den Abschnitt „N 36“ der Nährmittelkarten der 47. Zuteilungsperiode.  
Straßburg, 26. März 1943. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß. Finanz- u. Wirtschaftsteilg. - Landesernährungsamt Abt. B. I. A. Kiefler.

**Sonderzuteilung von Zuckerwaren**  
Zu Ostern 1943 ist eine Sonderzuteilung an Zuckerwaren für sämtliche im Elsaß ortsnässigen Vertriebsstellen, einschließlich der Gemeinschaftsverpflegung und Selbstversorger mit Getreide vorgesehen.  
Zur Ausgabe gelangen: 1. ein Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren: 250 g je Kopf; 2. ein Verbraucher über 18 Jahre: 125 g je Kopf.  
Die Sonderzuteilung erfolgt im Wege des Vorbestellverfahrens an die inhaber: 1. a) der rosa Nährmittelkarten für Normalverbraucher und Selbstversorger; b) der über 18 Jahre alten Empfänger von Nährmittelkarten für die Gemeinschaftsverpflegung mit Getreide (SVG) mit 125 g je Kopf; 2. a) der rosa Nährmittelkarten für Kinder u. Jugendliche, b) der über 18 Jahre alten Empfänger von Nährmittelkarten für Selbstversorger mit Getreide (SVG) mit dem Aufdruck „u. 18“ mit 250 g je Kopf. Diese Bezugsberechtigten haben zu diesem Zweck in der Zeit vom 28. 3. bis 4. 4. 43 die Nährmittelkarte 48 eines Süßwaren-Spezialgeschäft oder einem Kleinvertriebler, der Süßwaren mit verteilbar. Zuteilung auf dem Absatzmarkt, der den Vermerk „K“ als Vorbestellabschnitt vorzulegen.  
Der Verteiler versieht den Stammschnitt mit seinem Firmenstempel und dem Vermerk „Z“. Der Stammschnitt ist von den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren. Für Bezugsberechtigte in Gemeinschaftsverpflegung erfolgt die Bedarfsmeldung durch die Gemeinschaftsverpflegung oder den zuständigen Ernährungsamt. Die Bedarfsmeldungen der Ernährungämter sind den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren. Für Bezugsberechtigte in Gemeinschaftsverpflegung erfolgt die Bedarfsmeldung durch die Gemeinschaftsverpflegung oder den zuständigen Ernährungsamt. Die Bedarfsmeldungen der Ernährungämter sind den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren. Für Bezugsberechtigte in Gemeinschaftsverpflegung erfolgt die Bedarfsmeldung durch die Gemeinschaftsverpflegung oder den zuständigen Ernährungsamt. Die Bedarfsmeldungen der Ernährungämter sind den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren.

### Verteilung von kakaohaltigen Erzeugnissen

In der 48. Zuteilungsperiode findet im Elsaß eine Ausgabe von 150 g kakaohaltigen Erzeugnissen je Bezugsberechtigten statt.  
Die Verteilung erfolgt zu Ostern im Wege des Vorbestellverfahrens an die im Elsaß ortsnässigen Inhaber: 1. der rosa Nährmittelkarten für Kinder u. Jugendliche bis zu 18 Jahren; 2. der über 18 Jahre alten Empfänger von Nährmittelkarten für die Gemeinschaftsverpflegung bzw. analogmäßig untergeordnete Kleinstkinder, Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren. Die Selbstversorger mit Getreide sind von dieser Sonderzuteilung ausgeschlossen.  
Diese obigen Bezugsberechtigten haben zu diesem Zweck in der Zeit vom 28. März bis 3. April 1943 die Nährmittelkarte der 48. Zuteilungsperiode eines Süßwaren-Spezialgeschäft oder einem Kleinvertriebler, der Süßwaren mit verteilbar. Zuteilung auf dem Absatzmarkt, der den Vermerk „K“ als Vorbestellabschnitt vorzulegen. Der Verteiler versieht den Stammschnitt mit seinem Firmenstempel und dem Vermerk „K“. Der Stammschnitt ist von den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren. Für Bezugsberechtigte in Gemeinschaftsverpflegung erfolgt die Bedarfsmeldung durch die Gemeinschaftsverpflegung oder den zuständigen Ernährungsamt. Die Bedarfsmeldungen der Ernährungämter sind den Bezugsberechtigten bis zur Verteilung auszubewahren.

### Stellengesuche

**Betriebsleiter** der Elektroindustrie, in ungekündigter Stellung, langjähr. Erfahrung in Kunststoff-Präparierarbeiten, wie Rohr u. Zubeilteile, u. Kleinmaterial, sucht sich zu verändern. Zuschriften unter G 32 841 an d. N. N. (41992)

**Einfluss- u. Kfm. Leiter** in Stellung, Firm im Einkauf, Kontingentes, Rechn. Prüg., Finz. u. Betriebsbittg., Verwalt. u. Organisat. Ang. u. Z 32 854. (41999)

**Volkskassier** u. Organisationspraktik., evtl. Mtl. erl. u. bewand. sucht den nächst neuen Wirkungskreis. Angebote unter 27 318 an d. Str. N. N. (41999)

**Genü. mod. mit 7 Semest.** sucht i. April zur Vollendung eine Arbeitsgelegenheit bei einem Kaufmann. Zuschriften unter 27 088 an die Straßburger N. N. (41999)

**Einrichtungs-Ingenieur** v. D. I. sucht sich auf 1. 4. zu verändern. Angeb. unter MO. 1241 an B. N. Molheim. (41999)

**Buchhalter** sucht Stellung, auch halbtägig. Angebote unter 27 097. (41999)

**Büroangestellter** möchte sich veränd. Textil bevorz. Angebote unter 27 246. (41999)

**Organist** u. Chorleiter sucht sich zu verändern nach dem Ort. Zuschriften zum Musikunterricht (Mitglied der Reichsmusikkammer). Ang. unter ZA. 59 025 an die Straßburger N. N. (41999)

**Kfm. sucht Stelle**, selbst. Stollküche, Ang. u. HA. 752 an N. N. Hagenau. (41999)

**Kontoristin**, 24jähr., Handelschulvorbildung, selbst. i. Direktion tätig, sucht Stelle als Sekretärin od. sonst. Vertrauensstelle. Zuschriften u. 27 420. (41999)

**Sekretärin**, langj. Berufstätig, 200-St. im Büro, sucht in Straßburg zum 1. 4. 43 part. od. voll. Wirkungskreis. Angebote unter 27 146 an die N. N. (41999)

**Studentin** sucht i. Sem. Ferien (Mon. April) Arbeit in Büro. Anträge mit Lohnanschlag, unter 27 375 an die N. N. (41999)

**Zuerl. Verkäuferin** sucht Stelle in Metzgerei in Straßburg od. Umgeb. Angeb. unter HA 747 an die N. N. Hagenau. (41999)

**Suche Stellung** als Bedienung in gutem Lokal. - Anita Bihl, Dietingen bei Rotweil. (41818)

**Werktätiger** in gute Kenntnisse, in der Krankpflege steht Stell. in größerem Betrieb. Angeb. u. D 32 822. (41999)

**Perf. Servierfräulein** m. gut. schw. Garderobe sucht i. sof. in nur erstkl. Hotel od. Kaffee (Straßburg) 2-3wöch. Urlaubvertretung, am liebst. mit Kost u. Wohn. im Hause. Anz. unter B 32 748 an die N. N. (41999)

**Haushälterin**, allst. Mittl. alt. sucht Stelle in frauen. Haush., auch in kl. Landwirtsch. Zuschriften u. 27 424. (41999)

**Ältere Dame**, alleinst. Krankl., sucht zuverl. Alt. Frau für Pflege. Erfragen Kronenburg, Florenzstr. 8. I. (27438)

**Frau, 30 J.** sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Angebote unter 27 201. (41999)

**Suche Stelle** für nachmitt. zu Kindern. Zuschriften unter 27 281 an die N. N. (41999)

### Verstigerungen

**Möbilversteigerung**. - Am Montag, d. 29. März, nachm. 14 Uhr, werden in d. Hall u. Pflanzenterr. in Hördt im Auftrag des Herrn Landkommissars (Abtlg. f. volks. u. reichsfönl. Vermögens) öffentl. geg. Barzahlung versteigert: 1 Sofa, 1 Singer-Nähmasch., 1 Küchenbüttel, 4 Stühle, 2 Oefen, davon 1 gr. Porz.-Ofen, versch. Küchengeschirr, 1 Bretterbude auf Abbruch (Gr. 5,50x3,50 m), Händer sind von d. Versteigerung ausgeschlossen. Der Versteigerungsbeamte: M. Lauer, Gerichtsvollzieher in Brumat. (41972)

**Verloren**  
Stib. Armband m. Gravierung „Gligette“ vorl. Da teures Andenken an Verstorben. Bitte Finder herz. um Rückgabe geg. Belohn. bei Stürmer, Staatl. Lot. Einn., Eug.-Würtz-Str. 8. Die Person, welche am Mittwoch abend das Armband aus dem Hotel Mutzig entwendet, ist erkannte und wird erzw. dasselbe innerhalb 3 Tagen wieder abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird. (27 636)

### Verschiedenes

Alleinsteh. Pensionär od. Dame findet annehm. Heim. Zuschriften u. 27 373. (41999)

Bügelerei nimmt noch Arbeit an, spez. Vorhänge, Fächer, Schiffeinstadl. 12. Umschlagnalage mit ein. Kranbrücke. Glas- u. Wasseranschluss, während d. Dauer des Krieges zu vermeiden. Anz. unter B 32 831 an die N. N. Wetzsch, Schreiner, Arbeitl. u. Ziererei, Zimmerhützel, Angebote u. B 32 833. (41999)

**Sonntagsdienst der Ärzte**  
28. März. Atlastadl, Krutsmann, Dr. Buldeker, Schorsch, 25. Vogelschtr. 1, Rupechtshaus, Dr. Brudl, Pfarrg. 1, Schilling, Bismarckstr. 2, Meyländer, Schilling, Zobern, Ring, Kronenburg, Oberhaus: Dr. Stahl, Ruprechtshaus, Allee 10, Königshof, Eckobisch: Dr. Huber, Freiburgstr. 32, Grünberg, Lingolsheim, Ostwald: Dr. Kaufmann, Kagenackerstr. 2, Unvers., Rheinl. Hof: Dr. Dolde, Nikolausring 15, Neudorf, 13. Hk.-Gratenstadl, Dr. Froehlich, Gratenstadl, Chirurg: Dr. Reckling, Frauencard. Dr. Frautz. (41989)

### Verschiedenes

Alleinsteh. Pensionär od. Dame findet annehm. Heim. Zuschriften u. 27 373. (41999)

Bügelerei nimmt noch Arbeit an, spez. Vorhänge, Fächer, Schiffeinstadl. 12. Umschlagnalage mit ein. Kranbrücke. Glas- u. Wasseranschluss, während d. Dauer des Krieges zu vermeiden. Anz. unter B 32 831 an die N. N. Wetzsch, Schreiner, Arbeitl. u. Ziererei, Zimmerhützel, Angebote u. B 32 833. (41999)

**Sonntagsdienst der Ärzte**  
28. März. Atlastadl, Krutsmann, Dr. Buldeker, Schorsch, 25. Vogelschtr. 1, Rupechtshaus, Dr. Brudl, Pfarrg. 1, Schilling, Bismarckstr. 2, Meyländer, Schilling, Zobern, Ring, Kronenburg, Oberhaus: Dr. Stahl, Ruprechtshaus, Allee 10, Königshof, Eckobisch: Dr. Huber, Freiburgstr. 32, Grünberg, Lingolsheim, Ostwald: Dr. Kaufmann, Kagenackerstr. 2, Unvers., Rheinl. Hof: Dr. Dolde, Nikolausring 15, Neudorf, 13. Hk.-Gratenstadl, Dr. Froehlich, Gratenstadl, Chirurg: Dr. Reckling, Frauencard. Dr. Frautz. (41989)

### Verschiedenes

Alleinsteh. Pensionär od. Dame findet annehm. Heim. Zuschriften u. 27 373. (41999)

Bügelerei nimmt noch Arbeit an, spez. Vorhänge, Fächer, Schiffeinstadl. 12. Umschlagnalage mit ein. Kranbrücke. Glas- u. Wasseranschluss, während d. Dauer des Krieges zu vermeiden. Anz. unter B 32 831 an die N. N. Wetzsch, Schreiner, Arbeitl. u. Ziererei, Zimmerhützel, Angebote u. B 32 833. (41999)

**Sonntagsdienst der Ärzte**  
28. März. Atlastadl, Krutsmann, Dr. Buldeker, Schorsch, 25. Vogelschtr. 1, Rupechtshaus, Dr. Brudl, Pfarrg. 1, Schilling, Bismarckstr. 2, Meyländer, Schilling, Zobern, Ring, Kronenburg, Oberhaus: Dr. Stahl, Ruprechtshaus, Allee 10, Königshof, Eckobisch: Dr. Huber, Freiburgstr. 32, Grünberg, Lingolsheim, Ostwald: Dr. Kaufmann, Kagenackerstr. 2, Unvers., Rheinl. Hof: Dr. Dolde, Nikolausring 15, Neudorf, 13. Hk.-Gratenstadl, Dr. Froehlich, Gratenstadl, Chirurg: Dr. Reckling, Frauencard. Dr. Frautz. (41989)

### Verschiedenes

Alleinsteh. Pensionär od. Dame findet annehm. Heim. Zuschriften u. 27 373. (41999)

Bügelerei nimmt noch Arbeit an, spez. Vorhänge, Fächer, Schiffeinstadl. 12. Umschlagnalage mit ein. Kranbrücke. Glas- u. Wasseranschluss, während d. Dauer des Krieges zu vermeiden. Anz. unter B 32 831 an die N. N. Wetzsch, Schreiner, Arbeitl. u. Ziererei, Zimmerhützel, Angebote u. B 32 833. (41999)

**Sonntagsdienst der Ärzte**  
28. März. Atlastadl, Krutsmann, Dr. Buldeker, Schorsch, 25. Vogelschtr. 1, Rupechtshaus, Dr. Brudl, Pfarrg. 1, Schilling, Bismarckstr. 2, Meyländer, Schilling, Zobern, Ring, Kronenburg, Oberhaus: Dr. Stahl, Ruprechtshaus, Allee 10, Königshof, Eckobisch: Dr. Huber, Freiburgstr. 32, Grünberg, Lingolsheim, Ostwald: Dr. Kaufmann, Kagenackerstr. 2, Unvers., Rheinl. Hof: Dr. Dolde, Nikolausring 15, Neudorf, 13. Hk.-Gratenstadl, Dr. Froehlich, Gratenstadl, Chirurg: Dr. Reckling, Frauencard. Dr. Frautz. (41989)

### Verschiedenes

Alleinsteh. Pensionär od. Dame findet annehm. Heim. Zuschriften u. 27 373. (41999)

Bügelerei nimmt noch Arbeit an, spez. Vorhänge, Fächer, Schiffeinstadl. 12. Umschlagnalage mit ein. Kranbrücke. Glas- u. Wasseranschluss, während d. Dauer des Krieges zu vermeiden. Anz. unter B 32 831 an die N. N. Wetzsch, Schreiner, Arbeitl. u. Ziererei, Zimmerhützel, Angebote u. B 32 833. (41999)

**Sonntagsdienst der Ärzte**  
28. März. Atlastadl, Krutsmann, Dr. Buldeker, Schorsch, 25. Vogelschtr. 1, Rupechtshaus, Dr. Brudl, Pfarrg. 1, Schilling, Bismarckstr. 2, Meyländer, Schilling, Zobern, Ring, Kronenburg, Oberhaus: Dr. Stahl, Ruprechtshaus, Allee 10, Königshof, Eckobisch: Dr. Huber, Freiburgstr. 32, Grünberg, Lingolsheim, Ostwald: Dr. Kaufmann, Kagenackerstr. 2, Unvers., Rheinl. Hof: Dr. Dolde, Nikolausring 15, Neudorf, 13. Hk.-Gratenstadl, Dr. Froehlich, Gratenstadl, Chirurg: Dr. Reckling, Frauencard. Dr. Frautz. (41989)

